Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 225.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 31. März.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Abonnements-Einladung.

Das erste Quartal des

90. Jahrganges

der „Posener Zeitung" hat derselben einen erfreulichen Zuwachs an Abonnenten gebracht. Wir dürfen hierin wohl einen Beweis dafür erblicken, daß unsere Bemühungen, den Anforderungen unseres Leserkreises nach allen Richtungen hin gerecht zu werden, die erwünschte Anerkennung finden, und wird uns dies anspornen, auch weiterhin den berechtigten Ansprüchen des Publikums nach besten Kräften zu entsprechen.

In politischer Beziehung wird die „Posener Zeitung" nach wie vor unter Wahrung ihrer entschieden freisinnigen Richtung ein einiges Zusammenwirken der verschiedenen liberalen Parteischattirungen nach Kräften zu fördern suchen.

An Reichhaltigkeit, Schnelligkeit und Zuverlässigkeit in der Mittheilung aller wichtigen Vorkommnisse übertrifft die „Posener Zeitung" die meisten Provinzial-Zeitungen. Vermöge ihres täglich dreimaligen Erscheinens ist sie in der Lage, politische Depeschen-Kursberichte u. dergl. schneller zur Veröffentlichung zu bringen, als die Berliner Blätter. Tägliche Leitartikel bieten dem Leser Information über die wichtigsten Tagesfragen. Gute Original-Korrespondenzen aus Berlin und anderen Hauptstädten berichten täglich das Neueste aus dem politischen Leben. Die vielfachen Beziehungen unserer Provinz zu Rußland haben uns veranlaßt, auch in **Petersburg** und **Warschau** tüchtige Korrespondenten zu gewinnen, welche uns über alle wichtigen Vorkommnisse auf politischem und wirthschaftlichem Gebiete regelmäßig berichten. Ganz besonders aber richtet die „Posener Zeitung" ihre Aufmerksamkeit darauf, daß alle wichtigeren Vorkommnisse in Stadt und Provinz möglichst schnell und in zuverlässigen Original-Berichten zur Kenntniß der Leser gebracht werden.

Aus dem Gebiete der Justiz und der Verwaltung werden alle wichtigen Entscheidungen und Vorkommnisse regelmäßig in besonderen Uebersichten kurz und klar zusammengestellt.

Dem unterhaltenden Theile der Zeitung im Feuilleton und der unter dem Titel „Familienblätter" erscheinenden Sonntagsbeilage wird auch fernerhin jene Sorgfalt zugewendet werden, durch welche dieselbe eine besondere Beliebtheit in Familienkreisen erlangt hat.

Mit dem Abdruck des Romans

„Hanka" von Max Ring

ist jetzt begonnen worden und wird der Anfang desselben den neu hinzutretenden Abonnenten auf Verlangen gratis nachgeliefert. Außerdem ist es uns gelungen, von dem neuerdings so beliebt gewordenen Romandichter

Conrad Telmann

eine neue, höchst interessante und spannende Novelle **„Frau Magda"** zu erwerben.

Schließlich wollen wir noch hervorheben, daß wir seit Kurzem **„Originalbriefe"** aus der Feder des geschätzten Berliner Feuilletonisten **Paul von Schönthan** bringen.

Der Abonnementspreis für unsere Zeitung beträgt bei allen deutschen Postanstalten 5,45 Rmk. pro Quartal.

Verlag und Redaktion der „Posener Zeitung".

Konservative Selbsterkenntniß.

Die parlamentarische Feiertagspause hat eine Anzahl konservativer Blätter dazu angeregt, einmal Umschau zu halten über die Lage unserer Gesetzgebung und die inneren Verhältnisse überhaupt, das Fazit zu ziehen von dem, was ihre Partei bisher von ihren Wünschen erreicht, von ihren Versprechungen verwirklicht hat. Wir können das nicht bedauern, denn Selbsterkenntniß ist der Anfang aller Weisheit und aller Tugend. Beide Dinge aber haben unsere Konservativen recht bitter nöthig.

Die Liberalen haben sicher nicht viel Freude an den politischen Vorgängen der letzten Jahre. Sie konnten nichts Positives schaffen für das Wohl des Volkes, sie mußten sich darauf beschränken, nach Kräften den reaktionären Ansturm gegen die Freiheiten des Volkes abzuwehren. Aber auch die politischen Geschäftsabschlüsse der Konservativen zeigen, daß sie mit der Bilanz recht unzufrieden sind. Die liberale Defensive war stark genug, um ihrem Vordringen einen festen Damm entgegenzusetzen.

Das Ideal der Konservativen war bekanntlich die konservativ-klerikale Allianz. Dieser Einigung stand aber ein großes Hinderniß entgegen: der Kulturkampf, der Streit des Staates mit der römischen Kurie. Diesen wollten sie zunächst beilegen, und in ihren Wahlreden haben die konservativen Kandidaten mit solchen Versprechungen die klerikalen Wähler zu ködern gewußt. Wie steht die Sache heute? Trotz aller friedlichen Schreiben der Souveräne tobt der kirchenpolitische Kampf unter der Oberfläche stärker als jemals, immer mehr fühlen die konservativen Minister in demselben den festen Boden unter ihren Füßen schwinden, und der leitende Staatsmann muß früher oder später zurückgreifen zu der konsequenten Kirchenpolitik der Liberalen. Das konservativ-klerikale Bündniß ist nach kurzer Dauer heute ein Phantom, und dadurch ist die konservative Politik zur Ohnmacht verdammt. Noch können die Reaktionäre positive liberale Reformen verhindern, aber sie können auch ihre Pläne nicht vollenden.

Mit welcher Siegeszuversicht sprachen sie davon, daß sie nicht nur den Großgrundbesitzern und Großindustriellen auf Kosten der Arbeiterklassen indirekte Lebensmittelzölle zuwenden wollten — das haben sie während des kurzen Liebesfrühlings mit den Ultramontanen erreicht —, sondern daß sie auch die direkten Steuern in einer Weise „reformiren" würden, nach welcher das „mobile Kapital" die Lasten allein zu tragen hätte. Die Majoratsbesitzer, die reichen Hauseigenthümer sollten keine direkten Steuern mehr zahlen, der „Börse" sollten dieselben aufgebürdet werden. Als dann sich aber der famose konservative Gesetzentwurf über die Börsensteuer entpuppte, da zeigte es sich, daß gerade das legitime Geschäft dadurch am meisten betroffen würde, und nicht zum Wenigsten durch den Widerstand der Regierung ist er ins Wasser gefallen.

Mit der großen Sozialreform geht es auch nicht recht vorwärts, nachdem das Tabaksmonopol, das „Patrimonium der Enterbten", von der Bildfläche wenigstens vorläufig verschwunden ist. Wir wollen jetzt noch keine Vermuthungen über das endliche Schicksal der Krankenkassenvorlage anstellen, aber die erste Verkörperung des Staatssozialismus, die Unfallversicherung mit „korporativen Verbänden", hat sicher keine Aussicht, Gesetz zu werden. Die Bestrebungen der Konservativen, durch welche sie sich die Sympathien der Zünftler zu erwerben strebten, die obligatorischen Innungen und obligatorischen Arbeitsbücher stoßen, nicht nur auf den Widerstand der Liberalen, sondern auch die Regierung setzt ihnen, wenn nicht eine ablehnende, so doch eine kühl gleichgiltige Haltung entgegen. Ihre Versuche, die Polizeiwillkür auf dem gewerblichen Gebiete wieder herzustellen, welche in der dem Reichstage vorliegenden Gewerbeordnungsnovelle zum Ausdruck gelangen, werden voraussichtlich ebenfalls scheitern. Selbst die Verwaltungsmaßregeln, die auf eine unzulässige Beschränkung des Sonntagsverkehrs hinausliefen, mußten wenigstens materiell zurückgenommen werden. Der Ansturm Stöcker's gegen die Freiheit der Wissenschaft in den Kampfreden gegen den Rektor der Berliner Universität ist selbst von seinem ministeriellen Parteigenossen zurückgewiesen worden.

Wir können mit den Konservativen darin übereinstimmen, daß auf allen Gebieten eine Stagnation eingetreten ist, welche für alle Parteien im höchsten Grade unbehaglich ist. Der „Reichsbote" sagt: „Das ist unsere Lage. Dieselbe zu ändern ist für einen Willen leicht, für alle anderen sehr schwer." Dieser eine ist Fürst Bismarck. Das stimmt aber nicht. Auch Fürst Bismarck mit all' seiner Macht kann der konservativen Politik keine Lebensfähigkeit, keine Volksthümlichkeit einflößen. Diese Selbsterkenntniß muß den Konservativen erst noch kommen, dann werden sie den wahren Grund der jetzigen Versumpfung unserer politischen Verhältnisse einsehen. Vielleicht sind sie dann patriotisch genug, sich in die Verborgenheit zurückzuziehen, in der sie im Interesse des Volkes verbleiben sollten.

Volkswirthschaftliche Mystik.

Als „volkswirthschaftliche Mystik" hat der Reichstags-Abgeordnete Dr. Barth in seiner kürzlich erschienenen Schrift über die Erhöhung der Holzzölle mit einem sehr treffenden Ausdruck die Beweisführung bezeichnet, mittelst welcher man dem deutschen Volke offiziell und offiziös darzulegen sucht, daß bei einem entsprechenden Zollschutz die deutsche Forstwirthschaft, ohne irgend welche Erhöhung oder gar bei beträchtlicher Ermäßigung der Holzpreise, weit rentabler sein werde als bisher. Eine in der letzten Nummer der „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlichte Korrespondenz aus Mecklenburg über die Holzzollfrage läuft genau auf eine solche Argumentation hinaus. Es wird darin ausgeführt, daß es in Mecklenburg-Schwerin in Folge des starken Imports von nordischen Bau- und Schnitthölzern nicht möglich sei, die Nadelholzbestände durchschnittlich auf 20 pCt. Nutzholz auszubeuten; in manchen Revieren werde bis 50 pCt. des vorhandenen Nutzholzes als Brennholz verkauft, während das geringe Material an Zweig- und Stangenholz oft kaum die Werbekosten decke. Wenn die Nutzholz-Ausbeute nur von 20 pCt. auf 35 pCt. gesteigert werden könne, so würden bei denselben Nutzholz- und entsprechend verminderten Brennholzpreisen 100 Festmeter um 15 pCt. höher zu verwerthen sein, ohne daß der Konsument durch höhere Preise geschädigt werde. Die diesen Ausführungen beigegebene Berechnung, welche dem Leser als ziffermäßiger Beweis dienen soll, ist nun aber nichts als ein Abklatsch einer ganz ähnlichen, in den Motiven der Holzzollvorlage enthaltenen Berechnung. Dort wird nachstehendes Beispiel geliefert (wörtlich): „Sind bisher 100 Festmeter Derbholz ausgenutzt worden mit 20 Festmeter Nutzholz à 20 M. = 400 M. und 80 Festmeter Brennholz à 6 M. = 480 M., zusammen mit 880 M., so führt eine Mehraussonderung von 10 pCt. Nutzholz, verbunden mit einem Sinken des Preises pro Festmeter Nutzholz um 2 M., zu folgendem Ergebniß: 30 Festmeter Nutzholz à 18 M. = 540 M. und 70 Festmeter Brennholz à 6 M. = 420 M., zusammen 960 M. Der Gesammterlös steigert sich demnach wegen der Erhöhung des Nutzholzprozentes ungeachtet des Sinkens der Nutzholzpreise um 80 M."

Dr. Barth bemerkt in seiner Schrift zu diesem Beispiel mit vollem Recht: „Da man in Motiven zu Gesetzentwürfen nicht einfache Multiplikationsexempel in usum delphini zu lösen pflegt, so wird man die Meinung der Motive dahin aufzufassen haben, daß man eine ähnliche Entwicklung in Folge der proponirten Holzzollerhöhung für möglich hält. Dabei ist nun zunächst zu bemerken, daß sich der Gesammterlös sogar dann noch steigert, wenn der Preis pro Festmeter Nutzholz um 4 M., also statt auf 18, auf 16 M., sinken würde. Dann ergiebt sich im zweiten Falle nämlich immer noch ein Gesammterlös von 9[illegible]0 M. Aber lassen wir es bei dem offiziellen Exempel. Des Wunders bleibt dabei noch genug übrig. Die Zollerhöhung soll nach der Vorlage 1,20 M. pro Festmeter, der gesammte Zollsatz 1,80 Mark betragen, die Motive nehmen eine Preisminderung des Nutzholzes um 2 M. als möglich in Aussicht. Hier wird sich gewiß Jedem, auch dem Nichtfreihändler, die Frage aufdrängen, weshalb gehen die Waldbesitzer denn nicht schon heute in gleicher Weise mit einer stärkeren Nutzholzaussonderung und gleichzeitigen Preisherabsetzung vor. Die Vorlage will den Waldbesitzern ja nur einen weiteren Vorsprung in der Konkurrenz gegen das Ausland von 1,20 M. pro Festmeter gewähren, während sich nach den Motiven der Vorlage dieser Vorsprung ohne jede Zollerhöhung auf 2, ja sogar auf 4 M. pro Festmeter erweitern und die Waldrente trotzdem noch steigern läßt. Hier beginnt augenscheinlich die volkswirthschaftliche Mystik. Um wieder auf festen Boden zu gelangen, braucht man übrigens nur einige Sätze in den Motiven weiter zu lesen. In dem Resumé der muthmaßlichen Wirkungen der Zollerhöhung heißt es nämlich: „Es ist mit Sicherheit eine Steigerung der Erträge aus den Forsten zu erwarten, ohne daß eine erhebliche Vertheuerung des Holzes eintritt, und die Bestrebungen zur Aufforstung von Oedländereien werden neu belebt werden." Die Preis steigernde Wirkung der Zollerhöhung wird somit schließlich doch zugegeben, nur wird die Vertheuerung als eine unerhebliche bezeichnet. Trotz dieser unerheblichen Vertheuerung erhofft man dagegen, daß die höheren Holzzölle die Bestrebungen zur Aufforstung von Oedländereien beleben werden. Auch dabei forscht man wieder vergeblich nach einem haltbaren Kausalzusammenhang. Eine ganz geringe Preissteigerung, deren längere Dauer zudem sehr problematisch ist, sollte Unternehmer veranlassen, Oedländereien aufzuforsten, um nach fast einem Menschenalter, wenn die Zeit der Ernte gekommen ist, von der durch einen Schutzzoll bewirkten geringen Preissteigerung zu profitiren? Wer sich nicht auf das Hexen-Einmaleins versteht, für den wird eben diese „volkswirthschaftliche Mystik" immer unverständlich bleiben!

Deutschland.

+ **Berlin,** 29. März. Mit dem Wiederzusammentritt des Reichstags wird auch die Kommission zur Vorberathung des Wedell-Malchow'schen Entwurfs einer Besteuerung der Zeitgeschäfte ihre Arbeiten wieder aufnehmen. Bei der Zurückhaltung, welche die Vertreter der Reichsregierung in der Kommission zu beobachten angewiesen sind, ist an ein positives Ergebniß der Berathungen vorerst nicht zu denken; die Reichsregierung scheint sich vorläufig darauf zu beschränken, Informationen zu sammeln, um eventuell selbständig mit gesetzgeberischen Vorschlägen vorzugehen. Auf dem Wege der Kommissionsberathung allein wird sich freilich dieses nicht erreichen lassen. Die Angaben, daß seitens der Reichsregierung eine Enquete zur Klarstellung der thatsächlichen Verhältnisse angeordnet sei, haben bisher eine Bestätigung nicht gefunden. Es scheint indessen, daß Erhebungen dieser Art allerdings in Aussicht genommen sind. Wenigstens finden sich in der inzwischen publizirten Schrift des Geh. Ober-Reg.-Rath Schraut „über die Organisation des Kredits," dessen Stellung im Reichsschatzamt gewisse Rückschlüsse zuläßt, Andeutungen in dieser Hinsicht, welche gerade jetzt von Interesse sein dürften. Nach einer kurzen Beleuchtung der nachtheiligen Wirkungen der Spielgeschäfte an der Börse äußert sich Herr Schraut also: „Was die Maßregeln zur Abwehr solcher Mißstände betrifft, so hat das solide Börsengeschäft selbst ein wesentliches Interesse daran, daß eine entsprechende Reform allmälig angebahnt werde. Es wird sich empfehlen, unter Mitwirkung der Börsen-Vertretungen zunächst durch eine umfassende Enquête über die Börsenver-

hältnisse die hier einschlägigen thatsächlichen Zustände thunlichst klarzustellen. Der Umstand, daß durch die bezüglichen Ermittelungen etwa vorübergehend einige Belästigungen des Börsenverkehrs entstehen könnten, wird angesichts des hohen öffentlichen Interesses, welches an der genauen Ermittelung des Umfanges des reinen Spielgeschäfts besteht, nicht zurückschrecken dürfen. Bei den je nach dem Ausfall der Enquête sich als zweckmäßig herausstellenden Maßregeln wird davon auszugehen sein, daß Differenzgeschäfte, bei welchen die Parteien von vornherein die Differenzzahlung als die allein zulässige Art der Erfüllung unter einander vereinbaren, allerdings gesetzlich für ungiltig erklärt werden können; dagegen würde ein Verbot der von den Spielern hauptsächlich benutzten Art von Spekulationsgeschäften, bei welchen die Tilgung der Verbindlichkeiten unter Uebereinstimmung beider Kontrahenten durch Erlegung der Kursdifferenz statt der Lieferung freigestellt wird, sich nur dann bewerkstelligen lassen, wenn man zu dem irrationellen Schritte greifen wollte, Käufe und Verkäufe auf feste Lieferungstermine, sonach auch das solide Spekulationsgeschäft überhaupt zu untersagen und zu schädigen. In Bezug auf Scheingeschäfte dieser Art dürften vielmehr als Mittel zur theilweisen Abhilfe in Erwägung zu nehmen sein: entsprechende, dem Mißbrauch vorbeugende Bestimmungen in den Börsenordnungen, namentlich in den Vorschriften über die Thätigkeit der Makler, fortlaufende Kontrole über die Handhabung derselben, Einsetzung von kaufmännischen Schiedsgerichten über den Ausschluß notorischer gewerbsmäßiger Spieler von der Börsenthätigkeit, Verbot öffentlicher Reklamen und Aufforderungen zur Theilnahme an solchen Spielgeschäften, Bestrafung derjenigen Börsenspekulanten, welche nach Lage ihrer Geschäfte in verwegener und gewissenloser Weise spielen (!), in dem Falle, daß sie ihre Verpflichtungen nicht erfüllen können, eventuell auch ohne Voraussetzung der Konkurseröffnung auf Anklage von Interessenten; endlich wird noch zu untersuchen sein, in wie weit sich im Wege der Besteuerung, eventuell durch Auferlegung einer hohen, ständigen Jahresabgabe eine Einschränkung der Spielgeschäfte und namentlich der Ausschluß der kleinen, auf Nichts gestellten Spieler von der Börse erzielen läßt. Bei allen desfallsigen Maßregeln werden aber die eigentlichen Spielgeschäfte zu unterscheiden sein von jenen im wirthschaftlichen Interesse liegenden, namentlich für die Preisbildung wichtigen Spekulationsgeschäften, bei welchen die Lieferung ernstlich gemeint und die Ausgleichung mittelst Zahlung der Kursdifferenz nur als eventuelles Erfüllungsmittel gedacht ist." Wie man sieht, will Herr Schraut die Erhebung einer Abgabe für Börsenbesucher nur als Mittel benutzen, die „kleinen auf Nichts gestellten Spieler" von der Börse fernzuhalten, während der Entwurf Hatzfeld die kleinen Spieler wie die großen Spekulanten über einen Kamm scheeren will, lediglich zu fiskalischen Zwecken.

— Die „N. Z." schreibt: Anläßlich der am 20. Januar dieses Jahres erfolgten Einweihung des neuen Logengebäudes der Loge „Royal York zur Freundschaft" sind irrthümliche und entstellte Mittheilungen über den Inhalt der von unserem Kronprinzen bei dieser Feier gehaltenen Reden durch einen Theil der Presse gegangen. In dem soeben erschienenen Hefte der von Generallieutenant von Broecker redigirten Freimaurer-Zeitschrift „Bausteine" liegt nunmehr der authentische Text dieser Reden vor. Ein politisches Blatt ist nicht in der Lage, über den rituellen Verlauf der Feier zu berichten. Bei dem hohen Interesse jedoch, daß sich nicht blos in Maurerkreisen an die Reden des Kronprinzen knüpft, theilen wir nachstehend den Trinkspruch desselben auf den Kaiser, sowie eine weitere gleichfalls mit Begeisterung aufgenommene Ansprache bei der Tafel mit. Der Trinkspruch auf unseren Kaiser lautete:

„Meine Brüder!

Unser Glas gilt dem Allerdurchlauchtigsten Protektor! Mit tiefer Bewegung sehe Ich Mich heute nicht nur von den Großmeistern sämmtlicher deutschen Logen umgeben, sondern auch von Brüdern, welche aus allen Stämmen, aus allen Gauen Deutschlands hierher gekommen sind, um dieses Hauses Weihe beizuwohnen.

Wahrhaft erhebend ist es in einer also zusammengesetzten festlichen Versammlung des erhabenen Kaisers zu gedenken, dessen Fürsorge wir seit vielen Jahrzehnten gewohnt sind über der Maurerei walten zu sehen.

Was unser Bund ihm verdankt, steht verzeichnet in der Geschichte der Maurerei; was aber Deutschland, was das geeinigte Vaterland ihm zollt, das ist eingegraben in den ehernen Tafeln der Weltgeschichte. — Da geziemt es sich an den Jubelruf des Dichters zu erinnern, der vor einem Jahrzehnt erscholl:

„Glück auf! Das ist der
„Flügelschlag des Adlers
„vom Kyffhäuser;
„Das ist der Donnerhall des Siegs;
„Erstanden ist der Kaiser!"

Heute aber blicken wir einer Zukunft der Ruhe und des Friedens entgegen, die Er uns gegeben und die Gott auch fernerhin der Welt und der Freimaurerei erhalten wolle!"

Nachdem dann der Großmeister Herrig in einer zündenden Ansprache unter begeistertem Jubel der Anwesenden den Trinkspruch auf unseren Kronprinzen ausgebracht hatte, erwiderte derselbe wie folgt:

„Ich danke Ihnen, Meine Brüder, für die Art, wie Sie Mich heute aufgenommen, und wiederhole hier gern noch einmal, daß es Mir zu hoher Befriedigung gereichte, mit Ihnen Zeuge der erhebenden Feier der Weihe dieses Hauses gewesen zu sein.

Sie wissen, daß ich Meine Kräfte bereitwillig den edlen Zwecken der Freimaurerei widme und hierin nicht nachlassen will, so lange der Bund seinen Grundgesetzen treu bleibt. Innerhalb der mehr als fünfundzwanzig Jahre aber, welche verstrichen, seitdem Ich als Nichtwissender in Ihre Reihen trat, bin Ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß, während die Zeit, in der wir leben, Licht und Aufklärung verlangt, die Freimaurerei sich solchem Streben nicht verschließen soll. Wir Maurer dürfen im Forschen und Prüfen nicht rasten. Wir dürfen an dem Herkömmlichen, selbst wenn es uns theuer und werth geworden ist, nicht darum festhalten, weil wir es als Ueberlieferung empfangen haben, weil wir uns in dasselbe, wie in eine Gewohnheit, nun einmal eingelebt haben. Auch bei uns heißt es: nicht Stillstand, sondern Fortschritt!

Mit dem Vertrauen, daß solches frisches, freimaurerisches Leben unserm Zeitalter beschieden ist, trat Ich heute unter Sie. Schließen wir uns zur Förderung desselben immer fester und fester aneinander, und reichen uns die Hände zum schönen Bunde.

In dieser Gesinnung trinke Ich auf das Wohl der Loge Royal York, genannt zur Freundschaft."

— Der Bundesrath wird am künftigen Montag seine Thätigkeit wieder aufnehmen. Es soll an diesem Tage die erste Plenarsitzung stattfinden, in welcher jedoch wahrscheinlich der Finanzminister Scholz noch den Vorsitz führen wird, da es noch nicht feststeht, ob bis dahin der Staatssekretär von Bötticher bereits in Berlin anwesend sein wird. Die Hauptthätigkeit des Bundesrathes für die nächste Zeit wird sich auf Verwaltungs-Angelegenheiten beziehen, da, abgesehen von dem Etat pro 1884/85, gesetzgeberisches Material, welches für den Reichstag vorzubereiten wäre, nicht vorliegt. Man wünscht auch die ohnehin schon so umfangreichen Arbeiten des Reichstages nicht noch ohne Noth zu erweitern.

— Die hohen Ordensauszeichnungen, mit welchen der Chef des landwirthschaftlichen Ressorts, Dr. Lucius und der Staatssekretär v. Bötticher anläßlich des Geburtstages des Kaisers beehrt worden sind, werden mehrfach, und wohl mit gutem Grund, als ein redender Beweis für die ausnehmend befestigte Stellung der beiden Minister angesehen. Der „Osn. Ztg." wird darüber geschrieben: „Von Herrn Bötticher hatte bisher noch Niemand zu behaupten Anlaß gehabt, daß seine Position eine schwächere geworden sei. Seine mit einer gewissen geschmeidigen Unterordnungsfähigkeit geschickt und nicht unangenehm gepaarte Geradheit, sowie sein Verzicht auf eine leitende politische Rolle haben es ihm bisher ermöglicht, in vollem Einklang mit dem Kanzler zu bleiben; aber es ist bei den Personen, die zum Fürsten Bismarck in einem näheren Verhältniß stehen, immerhin recht wohl angebracht, sich von Zeit zu Zeit zu fragen, ob die Verbindung noch die alte Stärke hat, und eben eine bejahende Antwort auf diese Frage will man in der Verleihung des Rothen Adlerordens erster Klasse an Herrn v. Bötticher finden. Daß der Reichskanzler, wie selbstverständlich, mit derartigen Dekorirungen in keinem ihrer Stadium amtlich befaßt wird, ändert wohl kaum etwas an dem politischen Effekt der Maßregel. Das Gleiche gilt, und zwar vielleicht in noch höherem Grade, von der Verleihung des nämlichen Ordens an Herrn Lucius. Dieser Minister hat ohne Zweifel eine Periode durchgemacht, in welcher er in den Bannkreis einer für ihn nicht unbedenklichen Krise gerathen war. Die Reste seiner ehemaligen freihändlerischen Ueberzeugung klebten Herrn Dr. Lucius noch lange Zeit an und ließen ihn beispielsweise vor zwei Jahren in seinem amtlichen Rechenschaftsbericht den Einfluß des neuen Zolltarifs auf die Landwirthschaft so vollständig mit Stillschweigen übergehen, daß Fürst Bismarck sich ernstlich verletzt fühlen zu dürfen glaubte. Auch wollte der Landwirthschaftsminister sich durchaus nicht zu den extrem agrarischen Dogmen von dem heillosen Zerfall der Grundbesitzverhältnisse bekennen, was ihm wiederum den Zorn jener Herren eintrug, welche sich selbst und andere bereden, daß der Kapitalismus die ganze Landwirthschaft in eine unwürdige Helotenrolle herabgedrückt habe. Aus diesen Spannungen, in denen es an Gewitterschwüle lag, ist Herr Lucius unbesiegt, wenn auch nicht ganz unberührt, hervorgegangen, und man darf in der That mit hoher Wahrscheinlichkeit sagen, daß er gegenwärtig zu denjenigen Ministern gehört, die ihre Portefeuilles am sichersten in den Händen halten, sicherer vielleicht als Herr v. Puttkamer, der Vertreter des Konservatismus als Parteidogma in der Staatsregierung."

— Der frühere Kriegsminister General v. Kameke hat mit seiner Familie erst heute Vormittag 8 Uhr Berlin verlassen und ist nach seinem Dotationsgut Hohenfelde in Pommern abgereist, wo er sich zur Ruhe setzt.

— Wie man der „N. Z." aus Wilhelmshaven meldet, ist der Hauptzweck, der den neuen Chef der Admiralität Herrn v. Caprivi, dorthin geführt hat, die Inspizirung der Mannschaften. Herr v. Caprivi dürfte die Ueberzeugung gewonnen haben, daß an Strammheit der Ausbildung die Marine mit der Landarmee getrost in eine Reihe sich stellen kann. Heute Nacht soll Herr v. Caprivi in Kiel eintreffen, wo er Sonntag der Einweihung der Fahne des Seebataillons beiwohnen wird. Herr v. Caprivi wird dann hierher zurückkehren und zunächst einige Wochen dazu verwenden, um sich in seinem Ressort einzurichten zurechtzufinden; die Inspizirung der Werften und Hafenanlagen ist bis auf eine spätere Zeit verschoben. Eine Vorstellung des Personals der Admiralität hat bis jetzt noch nicht stattfinden können, da das Eintreffen des neuen Chefs in die Osterferientage fiel.

— Es wird — mit Recht — darauf aufmerksam gemacht, daß der während der Vertagung ausgegebene Bericht ...

Hanka.

Eine Erzählung aus den Bergen von Max Ring.
(Nachdruck verboten.)
(7. Fortsetzung.)

Erst jetzt richtete er seine Blicke auf die ihm bisher gleichgiltigen Musikanten, die vor dem Hause in einer dicht von wildem Wein umzogenen Laube verborgen saßen, so daß er sie nicht sehen konnte und sich geirrt zu haben glaubte. Enttäuscht wendete er sich wieder ab, um sein Frühstück zu beenden, aber die alte, klagende Melodie verfolgte ihn fortwährend und reizte seine Neugierde immer von Neuem.

„Was sind das für Musikanten?" fragte er mit angenommener Gleichgiltigkeit die ihn bedienende Wirthin.

„Ich kenne sie nicht," erwiderte diese. „Sie sind hier fremd und kommen von den Grenzbauden. Wie ich höre, wollen sie nach den Schneegruben gehen. Es scheinen mir arme, aber ordentliche Leute zu sein; auch spielen sie recht schön, besonders das eine Mädchen, das Hanka heißt."

Kein Zweifel! Sie war es; dennoch zögerte er, sie zu sehen und mit ihr zu sprechen, von einer natürlichen Scheu zurückgehalten, da er eine neue Begegnung mit dem seltsamen Mädchen fürchtete, das, wenn auch unschuldig, die Ursache seiner letzten unangenehmen Erlebnisse war und ohne Wissen und Willen einen so bedeutenden Einfluß auf sein Schicksal ausgeübt und den Bruch mit Agathe herbeigeführt hatte.

Nichts desto weniger oder vielleicht grade aus diesem Grunde fühlte er sich zu ihr hingezogen und wieder von ihrem bezaubernden Spiel gefesselt, bis der letzte Ton der Geige verklungen war. Sobald sie geendet hatte, erhob er sich, unschlüssig, ob er sie aufsuchen oder unbemerkt weiter gehen sollte, ohne sie zu sehen und sich ihr zu erkennen zu geben, genirt und gestört durch die Gegenwart der Wirthin und der übrigen Gesellschaft.

Während er noch zögerte und schwankte, eilte sie ihm mit einem lauten Freudenruf entgegen und sah ihn dabei so glückselig und herzlich an, daß er nicht den Muth hatte, sie durch seine Kälte zu betrüben und sogleich wieder zu verlassen.

„O, mein Gott!" rief sie erregt, mit strahlenden Augen und gerötheten Wangen. „Sie sind es, mein guter Herr! Ich wußte es gleich, daß ich Sie heute sehen werde. In der vorigen Nacht habe ich von Ihnen geträumt und den ganzen Morgen an Sie gedacht."

„Das freut mich," erwiderte er, verlegen lächelnd, „daß Sie mich noch nicht vergessen haben."

„Wenn Sie mir nicht glauben, fragen Sie meine Geschwister wie oft ich von Ihnen gesprochen und erzählt habe. Wenzel, Liska, Poldel, kommt nur und fürchtet Euch nicht! Der Herr ist gar nicht stolz und hat uns arme Musikanten lieb."

Die so von ihr Gerufenen traten schüchtern näher und begrüßten den Professor mit ehrerbietiger Freundlichkeit, besonders der ihm bereits bekannte Poldel, der ihm durchaus die Hand küssen wollte. Wie Hanka ihm zugleich mittheilte, spielte der Wenzel, ihr ältester Bruder, das Cello, ihre jüngere Schwester die Harfe und der Bube die zweite Violine oder Bratsche. Außerdem begleitete sie noch ein mit Wenzel befreundeter Sänger, Namens Florian, den sie ihm als ein musikalisches Genie vorstellte.

So unangenehm auch dem Professor anfänglich die Anwesenheit der ganzen Gesellschaft war, so besaß er doch zu viel Humanität und eine zu große Rücksicht für Hanka, um sich deshalb von ihr zurückzuziehen. Auch waren die Leute so gesittet und taktvoll, daß er sich nach und nach mit ihnen befreundete.

Am wenigsten sagte ihm der Sänger Florian zu der ein auffallend schönes, nur etwas verlebten Aeußere zeigte und in seinen unstäten Blicken etwas Falsches und Lauerndes bei seiner übertriebenen, fast kriechenden Höflichkeit hatte. Desto besser gefiel ihm Bruder Wenzel, ein schlanker, schmucker Bursch von ungefähr zweiundzwanzig Jahren, mit frischem, offenem Gesicht, gutmüthig, lustig aufgeweckt, leichtlebig, seiner jüngeren blonden Schwester ähnlich, wogegen der Bube Poldel der ernsten Hanka glich.

Diese war unstreitig die Hauptperson der Familie und übte auf Alle eine Art Herrschaft aus. Neben den Anderen erschien sie wie ein geborene Fürstin, die sich unter das Volk incognito mischt, ohne ihrer natürlichen Würde etwas zu vergeben. Ein Blick, ein Wort von ihr genügte, das leichte Wölkchen im Zaum zu halten und jeder Ungebühr zu wehren. Selbst der ausgelassene Florian wagte nicht zu murren und beugte sich vor ihr, als sie ihm einen unziemlichen Scherz mit der muthwilligen Liska ernst verwies und Beide mit ihren finsteren Augen strafend anblickte.

Unter diesen Umständen nahm auch der Professor keinen Anstand, sich der Gesellschaft anzuschließen und Hanka eine Strecke zu begleiten, da er vorläufig denselben Weg ging und er sich gern mit dem klugen, bescheidenen Mädchen unterhielt.

So schritt er denn, nachdem er seine Zeche berichtigt und für seine Begleiter noch einige Flaschen Wein bezahlt hatte, in fröhlicher Stimmung an Hanka's Seite gleich einem lustigen Studenten. Wie er jetzt so heiter im leichten Sommerrock, den lustigen Strohhut mit Laub und Blumen bekränzt, ohne Gepäck außer Plaid und Reisetasche, die das Nothwendigste enthielt, neben den wandernden Musikanten herzog, kam er sich selbst wie ein junger Bursche vor, der sorglos durch die schöne Welt schweifte.

Es war ihm so leicht und froh zu Muth, wie in den schönen Tagen, wo er mit lustigen Gesellen am Rhein und Neckar, in Bonn und Heidelberg, die glücklichsten Zeiten verlebte, an die er jetzt durch die ganze Umgebung erinnert wurde. In solcher Stimmung mußte ihm seine Begleiterin doppelt anmuthig und reizend erscheinen.

Von Neuem bewunderte er ihre ehrenwerthe Gesinnung, ihren natürlichen Verstand und ihr tiefes Gefühl, das sich allerdings unter einer schroffen, spröden, ihn öfters befremdenden, verletzenden Außenseite, wie das edle Gold unter gemeinen Schlacken, verbarg.

Alles, was sie sagte und sprach, trug den Stempel der reinsten Wahrheit, einer ungekünstelten Natur, und interessirte ihn weit mehr, als die geistreichen, aber abgedroschenen Phrasen der ihm bekannten Damen, die auf ihre Bildung so eitel waren und ihm nur wie herzlose Automaten und gezierte Puppen gegenüber dem originellen, lebensfrischen und trotz aller Unwissenheit bedeutenden Mädchen an seiner Seite erschienen. Am meisten gefiel ihm ihre Liebe zu den Geschwistern und die treue Anhänglichkeit an ihre frühere Herrin, von der sie mit rührender Begeisterung sprach.

„Du lieber Gott," sagte sie bewegt, „was würde ich nicht gern darum geben, wenn ich gleich mit Ihnen nach St. ... zu meiner lieben Baronin gehen und sie in ihrer ... pflegen könnte."

„Wer hindert Sie daran, mich zu begleiten?"

„Sie wissen ja, daß ich meine Geschwister nicht verlassen darf."

Krankenkassen-Kommission des Reichstags kein Datum trägt; die Kommission hat auf diese Art die Frage, ob sie während der Vertagung berechtigt war, Sitzungen zu halten, umgangen. Der vor einigen Tagen ausgegebene Bericht der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses über die Eisenbahnbau-Vorlage trägt das Datum des 16. März, er ist also allem Anschein nach zurückdatirt worden, weil die Vertagung am 18. begonnen hatte. Auf die Dauer wird man indeß mit derartigen Auskunftsmitteln, deren Anwendung durch den Widerspruch jedes einzelnen Mitgliedes verhindert werden kann, nicht durchkommen; eine Entscheidung darüber, ob während einer Vertagung durch die Krone die Kommissionen weiter arbeiten dürfen, ist unerläßlich, nachdem man höchst überflüssiger Weise die bequemste Art der Vertagung — durch einfache Aussetzung der Plenarsitzungen seitens des Hauses — als angeblichen Einbruch in die Rechte der Krone prinzipiell verworfen hat.

— Der deutsche Gesandte in Kopenhagen, Herr von Philippsborn, hat Berlin verlassen und ist auf seinen Posten zurückgekehrt; eine Aenderung der Entschließungen der preußischen Regierung bezüglich der Optantenfrage wird derselbe jedoch, wie verlautet, nicht nach Kopenhagen zurückbringen und werden die angekündigten Maßregeln mit dem 1. April in Vollzug gesetzt werden. Wie es heißt, hatte der König von Dänemark die Intervention seines Schwiegersohnes, des Prinzen von Wales, bei dessen letzter Anwesenheit in Berlin angerufen gehabt, der Prinz aber, nachdem er das Terrain sondirt hatte, vorgezogen, sich der Angelegenheit fern zu halten.

— In der Presse wird vielfach ein Artikel des „Militär-Wochenblattes" über „Politik und Kriegführung" besprochen, in dem man vielleicht den Ausdruck der Grundsätze finden soll, nach denen der neue Kriegsminister von Bronsart sein Verhalten der Volksvertretung gegenüber regeln wird. Die dort vorgetragenen Theorien sind für das Budgetrecht des Reichstages äußerst bedenkliche. Es wird nach denselben dem Reichstage jedes Recht abgesprochen, über die Wahl der Kriegsmittel mitzusprechen, das sei ein ausschließliches Recht der Regierung. Diesen Satz kann man doch nur so weit zugeben, als durch eine solche Wahl die Steuerkraft der Bürger nicht in Anspruch genommen wird. Sobald man für militärische Zwecke von den Abgeordneten Geldbewilligungen verlangt, müssen sie auch über den Nutzen dieser Zwecke sich aussprechen dürfen. Im anderen Falle wäre das Budgetrecht des Reichstages ohne irgend welche Einschränkung der Militärverwaltung ausgeliefert, welche nur jede Forderung als eine solche zu bezeichnen hätte, welche Kriegszwecken dient, und über welche nur ihr allein ein Urtheil zusteht, um dieselbe anstandslos bewilligt zu erhalten. Daß die Militärverwaltung in ihren Forderungen und deren Begründung nicht blöde ist, haben wir oft genug gesehen. Trotzdem bisher oft namhafte Abstriche an denselben im Reichstage gemacht worden sind, ist die Wehrkraft unseres Landes nicht geschwächt worden. Noch bedenklicher als diese Theorien, an die sich Niemand kehren wird, ist folgende Forderung des amtlichen Organs der Militärverwaltung: Die Volksvertretung dürfe nicht öffentliche Kritik über innere Angelegenheiten der Landesvertheidigung üben; denn es müssen ihr häufig Mittel abgefordert werden für Zwecke, die verborgen zu bleiben haben, die oft nicht einmal angedeutet werden dürfen, wenn nicht schon dadurch das Erreichen in Frage gestellt werden soll; wo eine Behandlung der mit der Landesvertheidigung in Beziehung stehenden Angelegenheiten überhaupt nothwendig und berechtigt sein sollte, sollte sie sich nur auf Erörterungen in den Kommissionen beschränken. Das deutsche Parlament ist bisher immer taktvoll genug gewesen, nicht Dinge öffentlich zu besprechen, die im Interesse der Landesvertheidigung geheim bleiben müssen. Die Mitglieder der Budgetkommission üben in dieser Hinsicht schon den nöthigen Einfluß auf ihre Parteigenossen aus. Offizierkasinos, Kasernen, Garnisonkirchen, Unteroffizierschulen, adelige Offizieravancements, Mißhandlungen von Soldaten aber öffentlich zu besprechen, schadet unserer Wehrkraft dem Auslande gegenüber nicht. Diese Debatten gehören in den Sitzungssaal, wo das Volk sie hört, nicht in die vertraulichen Verhandlungen der Kommissionen.

— Wie es heißt, wird der Bundesrath die vom Reichstage gefaßte Resolution, welche es für eine Umgehung des Budgetrechtes der Volksvertrretung erklärt, wenn die Postverwaltung sich von Privatleuten Amtsgebäude bauen läßt, um dieselben später abzumiethen, und zu diesem Zwecke den Privaten Bauvorschüsse aus öffentlichen Mitteln giebt, nicht acceptiren, derselben vielmehr keine Folge geben.

— Im Staatshaushalts-Etat für 1883/84 ist bei der Justizverwaltung bekanntlich die Errichtung neuer Stellen vorgesehen worden, und zwar zweier Direktorstellen, zweier Landrichterstellen und zweier Staatsanwaltstellen bei dem Landgericht I. zu Berlin und je einer Staatsanwaltstelle bei den Landgerichten Berlin II., Braunsberg, Greifswald, Posen, Bromberg, Gnesen, Lissa, Breslau, Beuthen, Gleiwitz, Ratibor, Liegnitz, Görlitz, Hirschberg, Stendal, Neuwied und bei der Strafkammer zu Waldenburg i. Schl. Die Besetzung dieser Stellen wird in der nächsten Zeit erfolgen.

— Wie man uns aus Berlin schreibt, hat der König den Geistlichen, päpstlichen Ehrenkämmerer Engelbert Seul in Düsseldorf zum Domherrn bei der Kathedralkirche in Trier ernannt. Der Amtsrichter Bernhardi in Melsungen ist zum Staatsanwalt bei dem Landgericht in Altona, der Gerichtsassessor Berndt zum Staatsanwalt bei dem Landgericht in Posen und der Gerichtsassessor Bröse zum Staatsanwalt bei dem gemeinschaftlichen Landgericht in Meiningen ernannt worden.

— Die Bestimmungen, wonach bestimmte Gymnasien mit Genehmigung des Reichsamts des Innern berechtigt sind, ihren vom Griechischen dispensirten Schülern unter gegebenen Bedingungen das Zeugniß der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährigen Militärdienst auszustellen, haben folgende Ergänzungen und Erläuterungen erhalten:

Der Ersatzunterricht hat an derselben Stelle des Lehrgangs zu beginnen, an welcher der Unterricht im Griechischen anfängt, und sich auf die gleiche Zahl von Lehrstunden zu erstrecken, welche für den griechischen Unterricht festgestellt sind. Nothwendiger Gegenstand des Ersatz-Unterrichts ist die englische Sprache. Als Lehrziel ist zu verfolgen, daß die vom Griechischen dispensirten Schüler behufs Erwerbung der Militärberechtigung dasjenige Maß des Wissens und Könnens in der englischen Sprache nachzuweisen haben, welches von den Schülern der Realgymnasien an der gleichen Stelle des Lehrkursus, d. h. bei der Versetzung nach Obersekunda erfordert wird. Zugleich hat das Reichsamt des Innern bestimmt, daß von jetzt (April 1883) ab den vom Griechischen befreiten Schülern nicht mehr ein zweifacher Weg der Erwerbung des Militärzeugnisses zur Wahl gestellt wird, nämlich entweder zweijähriger Besuch der Sekunda oder Ablegung einer Prüfung nach einjährigem Aufenthalte in dieser Klasse, sondern ausschließlich der letztere. Durch diese Prüfung ist festzustellen, daß die vom Griechischen befreiten Schüler nicht nur in den übrigen obligatorischen Gymnasial-Lehrgegenständen das Pensum des ersten Jahreskursus der Sekunda sich genügend angeeignet, sondern auch den den Ersatzunterricht gestellten Lehraufgaben entsprochen haben.

— Der Reichs-Postmeister hat folgende Verfügung erlassen: „Vom 1. April ab sollen Postkarten, welche mit Werthzeichen der Reichs-Postverwaltung, der k. bayrischen oder der k. württembergischen Postverwaltung versehen sind und im Bezirke einer anderen deutschen Postverwaltung als derjenigen, welcher das Werthzeichen angehört, aufgeliefert werden, gegen Erhebung von 5 Pf. Porto und 5 Pf. Zuschlaggebühr zusammen 10 Pf. — befördert werden. Sind jedoch dergleichen Postkarten nach demjenigen Gebiete bestimmt, welchem das Werthzeichen angehört, so ist am Bestimmungsort von dem Empfänger nur der nach Abzug des Werths der Marke u. s. w. verbleibende Betrag einzuziehen. Hierauf haben die Auflieferungs-Postanstalten gleich bei der Austaxirung der Postkarten Rücksicht zu nehmen. Beispielsweise ist daher eine in Berlin aufgelieferte, mit einem württembergischen Werthzeichen von 5 Pfennigen versehene Postkarte, wenn sie nach Stuttgart gerichtet ist, mit 5 Pf., wenn sie nach München oder Köln gerichtet ist, mit 10 Pf. Zutaxe zu belegen."

— Nach einer Zirkularverfügung des Finanz-Ministers vom 19. d. M., steht den Hinterbliebenen der aus Anlaß der Justizreorganisation in Gemäßheit der §§ 99 und 102 des Gesetzes vom 24. April 1878 in den Ruhestand getretenen Richter und Staatsanwälte in allen Fällen, in welchen der Verstorbene die Pension in vierteljährlichen Raten im Voraus zu beziehen hatte, ein Anspruch auf Bewilligung des Gnadenquartals und nicht nur des Gnadenmonats zu.

— Aus Rio de Janeiro sind zwei höhere Beamte der brasilianischen Postverwaltung, Costa Ferreira und D. Marques hier eingetroffen, um die deutschen Posteinrichtungen durch den Augenschein kennen zu lernen. Zu gleichem Zwecke war vor Kurzem ein höherer japanischer Beamter hierher entsendet worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. März. Im Anschlusse an die von uns gestern berichteten Ursachen und Nebenumstände des Prozesses gegen die galizischen orthodoxen Juden- resp. Rabbinerschaft, sind noch folgende ergänzende Mittheilungen von Interesse. In Galizien bildet das orthodoxe Judenthum noch immer einen Staat im Staate und wird von der polnischen Partei, der es Gefolgschaft leistet, ausgiebig unter Protektion genommen. Die sogen. Chassidimgemeinden werden nicht nur kirchlich, sondern faktisch auch bürgerlich von den Rabbinern regiert, denen bisher ein Ausschuß als Vertreter zur Seite stand. Nach dem von dem soeben verstorbenen Rabbi Schreiber entworfenen Projekt zu einer neuen Synagogen-Verfassung sollte dieser Ausschuß beseitigt und die Alleinherrschaft des Rabbi formell eingeführt werden, ein Plan, gegen den sich die Reformjuden, die den Sabbath und die Feste nicht halten, aufs äußerste wehrten. 320 Rabbiner verkündeten den Bannfluch gegen die in jeder Gemeinde namentlich benannten Liberalen. In diesem Stadium der Dinge schritt, wie schon erwähnt, die Oberstaatsanwaltschaft in Lemberg ein und zog die sämmtlichen 320 Eifrigen wegen „Erpressung" und „Verhängung von kirchlichen Strafmitteln wegen Ausübung einer bürgerlichen Pflicht" in Untersuchung. Die Exkommunikation ist in den jüdischen Gemeinden Galiziens heute noch eine soziale Achterklärung, welche die schwersten Folgen für den Betroffenen mit sich führt. Niemand ißt mit ihm, Niemand spricht mit ihm, sein Geschäft ist ruinirt, seine Familie der öffentlichen Verachtung verfallen. Das Einschreiten des Staates war daher geboten.

Frankreich.

Paris, 27. März. Camille Barrère soll zum Direktor der kommerziellen Angelegenheiten im Ministerium des Aeußeren ernannt werden.

Alle bisher namhaft gemachten Kandidaturen für den Wiener Botschafterposten werden als pure Muthmaßungen bezeichnet. Die Besetzung des Postens soll gleichzeitig mit derjenigen der österreichisch-ungarischen Botschaft in Paris erfolgen. Eine bestimmte Persönlichkeit ist beiderseits noch nicht in's Auge gefaßt.

Aus Tonking kommen günstige Nachrichten. Die französischen Verstärkungen sind bereits daselbst angelangt. Komman-

---

„Die sind doch alt genug, um für sich selbst zu sorgen, besonders Ihr Bruder Wenzel."

„Alt und klug genug ist der Wenzel, aber auch leichtsinnig und ein schlechter Wirth. Was er verdient, bringt er wieder durch und vertrinkt er mit seinem Freunde, dem Florian, der sonst gar kein übler Mensch und der beste Musikant in ganz Böhmen ist. Auch die Liska thut nicht gut und verwildert ganz und gar, wenn ich nicht da bin und auf sie aufpasse."

„Ich glaube," erwiderte der Professor, „daß Sie zu streng gegen Ihre Geschwister sind und sich selbst das Leben zu schwer machen."

„Da können Sie wohl Recht haben," seufzte Hanka. „Mir ist seit einiger Zeit das Herz so schwer, als ob mich ein recht großes Unglück treffen sollte."

„Um so eher müßten Sie die Frau Baronin aufsuchen, bei der Sie sicher Rath und Hilfe finden würden."

„Die Aermste kann mir nicht helfen, so gern sie es auch thun würde. Sie ist krank, recht elend, und mit all' ihrem Gelde nicht zu beneiden."

„Woran leidet sie denn?" fragte der Professor theilnehmend.

„Sie hat ein krankes Herz," versetzte Hanka traurig, „wie die Aerzte sagen. Aber ich weiß es besser, was ihr fehlt. Sie ist eine Heilige, die schlechte, sündhafte Menschen quälen und zu Tode martern, aber ich werde —"

Plötzlich verstummte und schwieg sie, als fürchtete sie, durch ein unbedachtes Wort das sie bedrückende Geheimniß zu verrathen, und steigerte natürlich nur noch die Theilnahme des Professors für die ihm unbekannte Baronin, so daß er das abgebrochene Gespräch wieder auf die ihn interessirende Frau zurückzulenken suchte.

(Fortsetzung folgt.)

New-Yorker Briefe.

XLV.

(Schluß.)

Newyork, 5. März.

Der 47. Vereinigte Staaten-Kongreß ist gestern Mittag 12 Uhr zu Grabe getragen. Nachweinen werden ihm nur die politischen Schmeißfliegen, welche im 48. Kongreß keinen Platz mehr finden. Von 10,670 Gesetzen, die während der Legislaturperiode vorlagen, stammten 9481 von früher, 1189 waren während der Session eingebracht. Außer den Etat-Bewilligungen, die mit Doll. 229,327,511 um 66 Millionen Dollars geringer sind als letztes Jahr, haben im Ganzen nur 163 Anträge Gesetzeskraft erlangt. Davon sind erwähnenswerth nur die sehr zahme Zivildienstbill, das Verbot der Einfuhr gefälschten Thees, und das Monstrum: genannt Steuerverminderungs- und Tarifgesetz! Das Gesetz zur Regulirung der Einwanderung, zur Einführung eines einheitlichen Banquerottgesetzes, zur Unterdrückung des sehr schädlichen Opiumhandels zwischen China und den Vereinigten Staaten wurden nicht erledigt, ebenso wurde der großartige Schwindel, welcher in Form eines Schifffahrts-, Fluß- und Hafen-Gesetzes ungefähr ein Dutzend Personen aus Onkel Sams Seckel zu doppelten und dreifachen Millionären machen sollte, zum großen Leidwesen dieser Herren rechtzeitig aufgedeckt, und diese Anträge werden hoffentlich für längere Zeit wieder von der Liste verschwinden.

Ueber die Steuerverordnung lohnt es sich schon einige Worte zu sagen. Hielt dieselbe doch seit einem halben Jahre die ganze Geschäftswelt in fieberhafter Spannung und trägt einen großen Theil Schuld an dem wenig befriedigenden Geschäftsgange. Vorbehaltlich der Bestätigung des Präsidenten, welche jedoch mit Sicherheit zu erwarten, wird die Verminderung der Steuererträge nach dem neuen Tarif auf ca. 40 Millionen Doll. angegeben. Das Beamtenheer wird aber nur sehr unwesentlich vermindert. Recht zufrieden mit diesem neuen Instrument werden nur wenige sein, trotzdem sich die Kommissionen entschlossen haben den Petitionen der Schutzzöllner die möglichsten Zugeständnisse zu machen. Zu den für unseren Bildungsgrad beschämendsten Bittschriften sind aber unbedingt die Folgenden zu zählen:

Eine Anzahl Schriftsteller sendet einen Nothschrei an den Kongreß, um gegen die beabsichtigte Herabsetzung des Zolles auf Bücher (innerhalb der letzten 20 Jahre veröffentlicht) zu protestiren. Amerikanische Bücher können nur von Amerikanern geschrieben werden, und das ist nicht mehr möglich, wenn die „europäische Pauperarbeit" mit der unserer riesigen Gehirne konkurriren darf! ! !

Noch beschämender für uns Deutsche ist der nach Washington gesandte Protest gegen die beabsichtigte zollfreie Einfuhr von in fremden Sprachen gedruckten Büchern. Die Herren fürchten freilich mit Recht, daß wir dann nicht mehr ihre manchmal sehr fehlerhaften Nachdrucke kaufen werden, daß sie also entweder sorgfältiger arbeiten oder das Geschäft ganz aufzugeben gezwungen sind.

Nun die Schriftsteller und Verleger sind gerettet, es bleibt Alles beim Alten!

Ueberhaupt sind die Aenderungen im Tarif mit dem Auslande nur unwesentlich. Vereinfachungen sind hauptsächlich in der Verzollung der Baumwollwaaren eingetreten, wohingegen bei Wollwaaren der doppelte Zollsatz (Werth und Gewicht) beibehalten wurde, wodurch diese einen höheren Zoll zahlen, als Seidenwaaren, die von 60 Prozent auf 50 Prozent herabgesetzt wurden.

Bei den Inlandsteuern ist die Hauptsache die Verminderung der Tabaksteuer, sowie gänzliche Aufhebung der Steuer auf Streichhölzer, Wechsel und Bankanweisungen, Parfümerien und einige andere Artikel verwandter Art.

Der im Wortlaut mir vorliegende Tarif scheint aber noch von verschiedenen Fehlern zu wimmeln und so mag das Obige vorläufig genügen.

Das Zustandekommen und die endliche Annahme dieses Gesetzes noch in der zwölften Stunde ist ein Geschäfts-Geheimniß, nur wenigen Eingeweihten bekannt und von diesen sorgfältig gehütet. Vom Senat in liberalerer Form angenommen, aber voll Interpunktionsfehler, welche allein im Stande waren, den ganzen Sinn zu ändern, und deshalb hier schon korrigirt, kam es an das Repräsentantenhaus, welches fest und Willens schien, die Durchbringung zu verhindern. Zu dem Zwecke wurde es an den Konferenz-Ausschuß verwiesen und noch eine Regel angenommen, nach welcher in irgend einem Augenblicke die regelmäßigen Geschäfte unterbrochen und die Vorlage aufgenommen werden sollte. Dies geschah von den Gegnern, um dieselbe in irgend einem günstigen Augenblicke todt zu machen. Und nun ist es in dem Wirrwarr der letzten Sitzung den Meistern der Maschine doch gelungen, die Vorlage durchzudrücken; mit einer Majorität von 36 (152 gegen 116) stimmte das Haus dem Bericht des Konferenz-Ausschusses bei. Die Leiter der republikanischen Partei haben wieder einmal gezeigt, daß sie noch immer Herren der Situation sind und den richtigen Zeitpunkt abwarten und benutzen.

Wie oben erwähnt, sind die Geschäfte bei weitem nicht, wie sie sein sollen. Woche für Woche übersteigen die angemeldeten Zahlungseinstellungen die Anzahl der vorjährigen um 80—100. Darunter sind alte, als reell und gut bekannte Häuser, deren

dant Henry **Rivière** soll eben im Begriffe stehen, mit seiner bekannten Energie und Vorsicht entscheidende Bewegungen auszuführen. Der Marineminister wird dem Parlamente einen auf das Protektorat über Tonking abzielenden Gesetzentwurf vorlegen. Der König von Annam will oder kann nicht dem Vertrage von 1874 Achtung verschaffen. Man wird sich daher französischerseits durch die permanente Besetzung einiger strategischer Punkte am Delta des Rothen Flusses Garantien für die Ausführung der Vertragsbestimmungen verschaffen. Bekanntlich sind auf diesem Delta nahezu vier Fünftheile der Tonkingbevölkerung zusammengedrängt. Es werden befestigte Posten errichtet werden, um das Land gegen die Einfälle chinesischer Piraten zu vertheidigen.

Paris, 28. März. Ueber den **Vertrag**, welchen die Regierung mit dem Credit foncier zur Herstellung **billiger Miethswohnungen** abzuschließen im Begriffe steht, verlauten folgende Einzelheiten. Das Abkommen, das dem Parlament bei seinem Zusammentritt zur Gutheißung vorgelegt werden wird, enthält zwei Kapitel. Das eine beschäftigt sich mit der Provinz, das andere mit Paris. Was die Provinz anbelangt, so verpflichtet sich der Credit foncier, den Unternehmern 65 Prozent auf die von ihnen zu erbauenden Häuser zu liefern, wenn dieselben nicht mehr als 10,000 Franks kosten und die Miethe nicht 5 Proz. des Kapitals übersteigt. Die Miethsverträge haben eine Dauer von zwanzig Jahren und die Rückzahlung des vorgestreckten Kapitals wird dem Credit foncier vom Staat und von der Gemeinde sichergestellt. Für Paris ist das Abkommen das nämliche; nur erhalten die Erbauer von Häusern mit Wohnungen von 150 bis 300 Frks. die nämliche Vergünstigung wie die Bau-Unternehmer in der Provinz mit ihren Arbeiterhäusern zu 10,000 Frks. Die Stadt Paris wird dem Vertrag zufolge für die Abtragung des Kapitals eintreten. Funfzig Millionen werden den pariser Bau-Unternehmern vom Credit foncier sofort zur Verfügung gestellt werden wenn sie die Bedingungen des Abkommens annehmen. Außerdem werden die Erbauer von Arbeiterwohnungen für eine längere Zeit keine Steuern zu entrichten haben.

Spanien.

In **Spanien** soll die **Zivilehe** eingeführt werden. Wie französischen Blättern aus Madrid gemeldet wird, hat der **päpstliche Nuntius** in einer längeren Unterredung, welche er mit dem Ministerpräsidenten **Sagasta** hatte, gegen deren Einführung in Spanien **Einspruch erhoben**, wie solche in der vorgeschlagenen Revision des Zivilgesetzbuches in Aussicht genommen ist. Sagasta bedauerte dem Nuntius gegenüber, daß er nicht länger mit der Ausführung einer Reform zögern könne, die ja in mehreren katholischen Ländern, Frankreich z. B., bereits durchgeführt sei, ohne daß irgendwelche Nachtheile sich daraus ergeben hätten. Uebrigens, fügte er hinzu, sei nach dem Entwurfe den Katholiken die Wahl gelassen zwischen der kirchlichen und der bürgerlichen Trauung, die beide gleich gesetzliche Kraft haben sollten. Nur die Führung der Standesregister solle in Zukunft ausschließlich den zivilen Behörden zustehen. Bezüglich der Entscheidung über die Gesetzlichkeit oder Ungültigkeit geschlossener Ehen sollten allein die Gerichte zuständig sein. Der Nuntius legte Namens des Papstes wiederholt Einspruch ein und kündigte dem Minister-Präsidenten an, daß seitens der ergebenen Katholiken, insbesondere im Senate, dem Gesetzentwurf der unbedingteste Widerstand geleistet werden müsse.

Großbritannien und Irland.

London, 26. März. Die Leiter der **irischen Mordverschwörung** haben sich, wie es scheint, insgesammt in Sicherheit gebracht. Auch der mysteriösen „Nummer Eins" ist es gelungen, sich den Händen der Polizei zu entziehen. Diese Persönlichkeit befand sich noch vor einigen Wochen in Dublin, stand unter strenger Polizeiaufsicht, verstand es aber trotzdem, sich unbemerkt zu entfernen und von Havre aus nach Newyork einzuschiffen. Die englische Regierung stellte sofort, als die Flucht der „Nummer Eins" bekannt wurde, an die Vereinigten Staaten das Ersuchen um Auslieferung und da das Beweismaterial sehr gravirender Natur war, zog es der Verfolgte vor, sich alsbald nach Mexiko zurückzuziehen, mit welchem Staate England keinen Auslieferungsvertrag abgeschlossen hat. Der Flüchtling, Namens Tynar, der in Dublin eine der angesehensten Buchhandlungsfirmen vertrat, hat seine Familie wohlversorgt zurückgelassen. Derselbe weilte in England bis zu dem Tage, an welchem Carey zum ersten Male als Kronzeuge verhört wurde. Tynar war schon vorher verdächtig, mit dem Doppelmord im Phönix-Park in Verbindung gestanden zu haben, und wurde von der Polizei überwacht; allein als Carey Angeber wurde, gelang es ihm, über Hull nach Bremen zu flüchten, von wo er sich auf Umwegen nach Havre begab und dort sich nach Newyork einschiffte. Als er sich auf amerikanischem Boden nicht mehr ganz sicher fühlte, begab er sich nach Mexiko, wo ihn der strafende Arm der Gerechtigkeit kaum erreichen wird. — Die irischen Unversöhnlichen werden übrigens am 26. April in Philadelphia eine Konferenz abhalten. Die „Irish American National Convention" ist von Egan, Mooney und Boland, die „Landleague Convention" von Mooney, Walsh und Hykes einberufen worden; die letzteren verkünden, daß Parnell an den Verhandlungen der Konvention theilnehmen werde.

Rußland und Polen.

Petersburg, 28. März. Außer dem Heiligen Synod, dem Reichsrath und dem Ministerkomite wird auch der **Dirigirende Senat** für die Zeit der **Krönung** nach Moskau übersiedeln. Das erste Departement des Senats soll in seinem vollen Bestande an Senatoren nach Moskau gehen, ausgenommen die Abtheilung für Bauersachen, welche in Petersburg zurückbleiben soll, um den regelmäßigen Gang der laufenden Geschäfte nicht zu unterbrechen. Während der Krönung wird das erste Departement des Senats die Verpflichtung haben, die um jene Zeit zu erwartenden Manifeste und Befehle zu publiziren und besonders dringliche Angelegenheiten zu entscheiden. Außerdem werden die Präsidenten der übrigen Departements sich nach Moskau begeben. Das Justizministerium hat für die Reise der betreffenden Senatoren zur Krönung nach Moskau bereits die erforderlichen Summen angewiesen, und zwar: für jeden Senateur 3—4000 Rbl., den Oberprocureur 2000 Rbl., jeden Obersekretär 1500 Rbl., jeden Hilfsbeamten 1000 Rbl. — Herr Krajewski, der Herausgeber des „Golos" hat mit den „Nowosti" ein Abkommen getroffen, wonach diese fortan in zwei Ausgaben erscheinen werden, wovon die größere den unterdrückten „Golos" repräsentiren wird. Graf Tolstoi, dem dieser Sachverhalt bekannt ist, dat die Erlaubniß dazu ertheilt. Herr Krajewski wird sich voraussichtlich unter der Flagge der „Nowosti" einer größeren Zurückhaltung, als er in den letzten Nummern des „Golos" geübt, befleißigen müssen, wenn er das Wiedererscheinen des „Golos" in seiner alten Form, welche ihm in sechs Monaten möglich sein wird, nicht verscherzen will. — Die **Repräsentanten der Presse** Rußlands und des Auslandes werden, wie die „Pet. Wjedomosti" erfahren, während der **Krönungs-Zeremonien besondere Abzeichen** erhalten.

Bulgarien.

Nach einer Mittheilung der „Pol. Corr." aus Athen ist zwischen den **bulgarischen** und **griechischen Regierung** eine **Konvention** abgeschlossen worden, durch welche die so lange in suspenso gebliebene Frage wegen der Staatsbürgerschaft der in **Bulgarien ansässigen Griechen** endlich geregelt wird. Durch diese Konvention verpflichtet sich die bulgarische Regierung, die griechische Staatsbürgerschaft aller jener Griechen anzuerkennen, welche dieselbe vor dem russisch-türkischen Kriege besaßen oder seither gesetzlich erworben haben. Zur Besiegelung dieses freundschaftlichen Uebereinkommens, heißt es, werde sich Fürst Alexander zum Besuche des Königs von Griechenland nach Athen begeben. Die „Indepedance Roumaine" bringt ihrerseits die schon für Anfang April projektirte Reise des Fürsten Alexander mit der Idee der Balkan-Konföderation in Zusammenhang, welche der Fürst in Cettinje und Athen zu fördern gedenke. Im Hinblicke darauf giebt das Bukarester Blatt dem Könige Carol den Rath, nach seiner Rückkehr aus Italien den zweimaligen Besuch des serbischen Königs schleunigst zu erwidern.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 30. März. Louise Michel wurde im Laufe des Vormittags, als sie die Wohnung eines ihrer Freunde verließ, verhaftet. Im Haftbefehl war als Grund ihrer Verhaftung die Plünderung eines Bäckerladens an der Spitze einer bewaffneten Schaar angegeben.

London, 30. März. Dem Polizeichef ging ein Schreiben der fenischen Gesellschaft zu, worin eine Androhung enthalten war, daß, wenn man den wegen Mordes im Phönixpark angeklagten Fenier nicht sofort freilasse, noch in dieser Woche Vergeltung üben werde und das Zentralbureau, Postbureau und Telegraphen in City in die Luft sprengen werde.

Locales und Provinzielles.

Posen, 30. März.

d. [**Zu den Verhandlungen mit der römischen Kurie.**] Der „Moniteur de Rome" hatte, wie in unserem heutigen Mittagblatt gemeldet, die Mittheilung gebracht: die preußische Regierung habe in Beantwortung der Note des Kardinal-Staatssekretärs vom 19. Januar d. J. den h. Stuhl um nähere Bezeichnung und Formulirung seiner Wünsche in Betr. der freien Ausübung der kirchlichen Jurisdiktion und der Ausbildung der jungen Geistlichen ersucht, und versprochen, die bezeichneten Forderungen des h. Stuhles in nähere Erwägung zu ziehen. Der „Kuryer Pozn." meint hierzu:

„Der h. Stuhl werde gewiß der preußischen Regierung eine klare Antwort nicht versagen und diejenigen Punkte der Maigesetze bezeichnen, deren Revision sie vor der einstweiligen Anerkennung der sogen. **Anzeigepflicht** verlangt. Wenn nur die Regierung des Kaisers Wilhelm die redliche Absicht habe, den Frieden herbeizuführen, so brauche man keine Schwierigkeiten und künstlichen Hindernisse Seitens des h. Stuhles zu fürchten, und die als Feinde Preußens übel angeschriebenen Polen und das Zentrum würden mit Freuden die Verkünder einer günstigen Vorbedeutung, welche das Ende des Kulturkampfes ansagen, aufnehmen. Daß die preußische Regierung bei der sogen. Anzeigepflicht eine besondere Bedeutung den Landestheilen mit polnischer Bevölkerung beilege, um nach Erlangung eines bedeutenden und entschiedenen Einflusses auf die Besetzung der vakanten Pfarrstellen **mit Hilfe der Kirche die Polen allmälig zu germanisiren**, das unterliege keinem Zweifel. Es sei jedoch der Weisheit und dem Wohlwollen des h. Stuhles in dieser Beziehung zu vertrauen, und man dürfe die Hoffnung hegen, daß derselbe den Landestheilen mit polnischer Bevölkerung eine besondere Aufmerksamkeit zuwende. Diese Hoffnung sei um so begründeter, als die kirchlichen Verhältnisse in den polnischen Landen unter preußischem Szepter dem h. Stuhle vollkommen bekannt sind."

Natürlich hat hierbei der „Kuryer Pozn." den Kardinal Grafen Ledochowski im Auge, indem er offenbar meint, derselbe

---

Sturz durch Privatspekulationen in der Höhle der Löwen in Wallstreet veranlaßt wurde. Die leitenden Bahnen des Westens, d. h. jenseits des Alleghany-Gebirges haben seit letzten Sommer 20—30 Prozent an den Coursen eingebüßt und in den großen Fabrik-Unternehmungen liegen Unsummen brach, da die vorjährige Ueberproduktion zum Einhalten gezwungen hat. Der geschäftliche Verwalter des Vermögens einiger alten Damen hat von den ihm anvertrauten Geldern beinahe 600,000 Dollars in einer Silbermine in Utah ersäuft und die frommen Väter des Augustiner Ordens in Lawrence (Maß) haben es bei der Christianisirung des Kapitals auf eine Schuldmasse von einer halben Million Dollars gebracht.

In den Arbeiter-Bureaus der Einwanderer-Kommission sitzen täglich hunderte von Arbeitern, für welche es der Kommission unmöglich ist, Arbeit zu finden und die Anfrogen und Klagen an die hiesigen Zeitungen stellen ein weiteres Kontingent solcher, die sich mit den oft sehr rohen Elementen in den Arbeiter-Bureaus nicht mischen mögen. Die Antwort, die diese Fragesteller von den Zeitungen erhalten, ist eher abschreckend, als ermuthigend, wie die folgende, Original aus dem Briefkasten der „Newyorker Staatszeitung" beweist:

> J. A., **Brooklyn.** Die Klage „eines akademisch gebildeten jungen Mannes", der seit „seiner Ankunft am 15. Dezember v. J." in diesem Lande noch keine „seinen Kenntnissen entsprechende Stellung hat finden können", ist ebenso rührend naiv, wie wir „den Entschluß, nunmehr den Lehrerberuf zu quittiren und in den Post- oder Hochbahndienst zu treten", nur — komisch finden können. Sintemalen der junge Mann nicht einmal der englischen Sprache mächtig ist, wird derselbe, ohne Mittel, in seinen Ansprüchen sehr tief hinuntergehen und das erste Beste ergreifen müssen, wenn er hier nicht zu Grunde gehen will! Straßenkehren.

Ein im vorigen Monat gemachter Angriff gegen den deutschen Unterricht durch Spezial-Lehrer in den öffentlichen Schulen Newyorks ist glücklich abgeschlagen worden. Den Grund sollte die geringere Geldbewilligung geben, doch haben sich die Michels im gesetzgebenden Körper zu Albany noch rechtzeitig besonnen, und der deutsche Unterricht von deutschen Lehrern ertheilt bleibt. Ebenso ist dies in St. Louis und anderen Städten des Westens, wo die Know-Nothings vergebens versucht haben, denselben zu verdrängen; mit altgewohnter Zähigkeit halten die Deutschen an ihrer Sprache fest, und wo irgend möglich, wird deutsch in den Schulen gelehrt.

Großartige Bauten sind hier für dies Jahr in Aussicht genommen, die angefangenen nahen ihrem Ende und das Frühjahr wird hier wieder das Verschieben hunderter von Wohnplätzen nach der oberen Stadt sehen, um Platz zu machen für die stetig wachsende Anzahl der Geschäftsplätze. Davon im Nächsten.

E. Annim.

„Irland in der Zeit von 1660—1760."

Von Oberlehrer Dr. Hassencamp.

Selten dürfte es der Fall sein, daß in einem Schulprogramm ein Thema behandelt wird, das zu Tagesfragen in Beziehung steht und zur Besprechung in einer politischen Zeitung einlädt. Im diesjährigen Osterprogamm des königl. Gymnasiums zu Ostrowo findet sich eine solche Abhandlung aus der Feder des Oberlehrers Hassencamp, der aus der Zeit, wo er am hiesigen Mariengymnasium wirkte, noch in weiten Kreisen sich des besten Andenkens erfreut. Schreiber dieser Zeilen ist der Meinung, daß Herr H. bei dem ungemein lebhaften Interesse, welches er stets tiefer gehenden politischen Gegenständen entgegenzubringen pflegt, und bei dem Verlangen, eine Sache nicht bloß von der Oberfläche zu betrachten, sondern durch eingehende Beschäftigung mit ihr in das Innere einzudringen, auch die **irische Frage** nicht allein aus Zeitungsartikeln kennen lernen wollte, sie vielmehr zum Gegenstande längeren Studiums machte, und so entstand die Abhandlung „Irland in der Zeit von 1660—1670".

Die traurerigen Verhältnisse, welche wir jetzt in Irland wahrnehmen, anderseits die Schwierigkeiten, mit denen England in Bezug auf die Verwaltung der grünen Insel zu kämpfen hat, entstammen, wie bekannt, nicht der neuesten Zeit, sondern sind Produkte Jahrhunderte alter Mißwirthschaft. Gleich nachdem König Heinrich II. von England, durch die Streitigkeiten irischer Fürsten herbeigerufen, sich an der Ostseite der Insel festgesetzt hatte, beginnt jene Verleihung irischen Grund und Bodens an anglonormannische Barone, welche die von der Nachbarinsel bezogenen Einkünfte auf ihren englischen Gütern verzehren. Die Zivilisation der celtischen Unterthanen wurde vollständig vernachläßigt und man war geneigt, den Iren als einen Menschen niederer Race anzusehen, den man beliebig mißhandeln könne. Noch schroffer wurde die Stellung beider Völker zu einander, als mit der Einführung der Reformation in England zu dem nationalen der religiöse Gegensatz hinzukam, und derselbe von den katholischen Mächten, welche mit England im Kampfe lagen, zur Erregung von Aufständen unter den Iren ausgebeutet wurde. Waren diese mit der größten Grausamkeit niedergekämpft, so folgte, wie der englische Staatsmann Burke sagte, „der Krieg der Chikane", „subtile Plünderung". Wenn wir uns hineinversetzen in jenes Aussaugesystem der englischen Machthaber, in jene blutige Unterdrückung, welche die katholische Kirche in Irland erfuhr, so werden wir es begreiflich finden, daß sich der immer höher gesteigerte Groll der Iren in blutigen Rebellionen Luft machte und der Ire auch nicht mehr vor Verbrechen zurückschreckte. Von 1641 bis 1652 waren von einer irischen Bevölkerung von 1,466,000 Menschen 616,000 durch Schwert und Hunger umgekommen, die Uebriggebliebenen fast durchweg verarmt.

Die kurze Regierungsdauer Jakob's II., sowie der gute Wille Wilhelm's III. konnten den Iren nur wenig Erleichterung verschaffen. Um so reicher an grausamen Gesetzen ist dann die Regierungszeit der Königin Anna und der Könige aus hannoverschem Hause. Diese Gesetze bezweckten, die katholischen Iren aller bürgerlichen Rechte zu berauben: alle staatlichen und kommunalen Aemter, die Advokatur, der Besuch der Universität, der Eintritt in Heer und Flotte, der Besitz von Schießpulver, Feuerwaffen, Degen, ja selbst eines besseren Pferdes waren den Katholiken bei schweren Strafen verboten. Ebenso suchte man ihnen durch allerlei lästige Gesetze die Ausübung von Handel und Gewerbe zu erschweren; durch Beschränkung der Pachtzeit wurde ihnen die Amelioration ihrer Pachtgüter unmöglich gemacht. Die Eingehung von Mischehen wurde erschwert; ja ein Gesetz von 1725 verhängte sogar über jeden papistischen Priester, der eine Mischehe einsegnete, die Todesstrafe. Eine Reihe von Bestimmungen richtete sich gegen den Unterricht und die Erziehung der Katholiken; so durfte kein Katholik eine Vormundschaft übernehmen, ja es mußte sogar nach einem Gesetze von 1703 der Kanzler von Irland jedem katholischen Kinde einen protestantischen Vormund setzen. Daß auch die Ausübung des katholischen Kultus möglichst eingeschränkt wurde, ist nach dem Angeführten nicht zu verwundern. Die Erfolge aller dieser Gewaltmaßregeln waren herzlich unbedeutend. Trotz der grausamen Gesetze von 1703 traten bis zum Jahre 1709 nur 36 Personen zur Hochkirche über, und wenn auch in den nächsten 10 Jahren die Zahl der Konvertiten auf 150 stieg, so wurde doch dieser Verlust durch die rasche Volksvermehrung der irischen Bevölkerung mehr als ausgeglichen. In anderer Beziehung aber erreichte England seine Absicht recht gründlich: die katholischen Iren waren arm und bedeutungslos gemacht.

Wir können nicht auf alle Einzelarten der Bedrückung näher eingehen, verweisen vielmehr auf die Arbeit unseres Gewährsmannes, wie ja auch das vorher Erzählte nur einen dürftigen Auszug der viel ausführlicheren Abhandlung bietet. Kurz erwähnt sei nur noch, daß bereits am Anfange des vorigen Jahrhunderts einige Staatsmänner ihre Stimmen für das bedrückte irische Volk erhoben, so Lord Stanhope und später Lord Chesterfield. Nicht unerwähnt bleibe endlich die Bedeutung des großen englischen Satirikers Jonathan Swift um das unglückliche irische Volk. Eine Besserung in den Verhältnissen trat erst ein zu der Zeit, wo der wichtigste Theil der englischen Besitzungen in Amerika sich vom Mutterlande losmachte. Wenn nun auch vieles besser geworden ist, so bleibt es doch mindestens fraglich, ob England die Sünden früherer Jahrhunderte je wieder an Irland wird gut machen können.

werde seinen ganzen Einfluß in Rom dazu verwenden, um beim event. Abschluß des Friedens ein für die polnische Nationalität möglichst günstiges Resultat herbeizuführen.

r **Ernennung.** Der bisherige Regierungs- und Schulrath Luke ist zum Provinzial-Schulrath ernannt und dem hiesigen Provinzial-Schul-Kollegium in dieser Eigenschaft überwiesen worden.

d. **Der „Kuryer Pozn.“**, das bekannte Organ der polnischen Ultramontanen, dessen ganz besondere Bedeutung neulich im Abgeordnetenhause selbst von dem Herrn Minister v. Goßler anerkannt wurde, schlägt aus dieser Anerkennung beim Quartalsschlusse Kapital, und fordert mit Hinweis auf dieselbe zu recht regem Abonnement für das nächste Quartal auf. Er deutet dabei darauf hin, daß er mit dem 1. Januar d. J. in das 12. Jahr seines Bestehens eingetreten sei, und daß er mit dem 1. April d. J. das 11. Jahr der Thätigkeit in der von ihm seitdem unverändert vertretenen Richtung beginne. (Anfangs war der „Kuryer“ ein sehr harmloses farbloses Blatt, welches im lokalen Theile mit ganz besonderer Vorliebe die Ballfestlichkeiten der Polen und die Toiletten der Damen beschrieb.) Er sei während dieser 10 Jahre vielfach, auch von polnischer Seite, angefeindet worden, und man habe ihm die Vergiftung des nationalen Lebens durch das Gift der Koterie-Bestrebungen zum Vorwurfe gemacht. Jetzt habe sich die Sache anders gestaltet; trotzdem er unverändert an seinem Programm festgehalten, sei ihm nunmehr von gegnerischer Seite doch die Gleichberechtigung der Arbeit um das nationale Wohl zugestanden. Er sei stets bestrebt gewesen, in den Herzen der Polen das heilige Feuer der Liebe zum Vaterlande zu unterhalten, dabei aber auch der polnischen Gemeinschaft die großen katholischen Wahrheiten ins Gedächtniß zu rufen, die Liebe zur heiligen Religion und die Zuneigung zum h. Stuhl und zum h. Vater aller Gläubigen zu befestigen. Sein Losungswort sei und werde stets sein: „Religion und polnische Nationalität! Vaterland und Kirche!“ Das polnische ultramontane Organ kann allerdings mit den seit d. J. 1873, d. h. also während der zehn Jahre des Kulturkampfes, von ihm erzielten Resultaten ganz zufrieden sein; denn seiner Thätigkeit ist es zum großen Theil zuzuschreiben, daß in der polnischen Fraktion an Stelle der nationalen, gegenwärtig die ultramontane Partei die dominirende ist. Ob dies allerdings der polnischen Sache selbst zum Vortheil gereicht, das ist eine andere Frage.

r. **In Betreff der Aufnahme schulpflichtiger Kinder** in die städtischen Schulanstalten erläßt der Magistrat an den Anschlagssäulen und in dem Inseratentheile der Zeitung die Bekanntmachung, daß das neue Schuljahr am 5. April beginnt. Die Eltern und Versorger der jetzt schulpflichtig werdenden Kinder haben die Pflicht, dieselben, falls sie nicht einer Zahlschule überwiesen werden, den Stadtschulen zuzuführen. Säumniß in der Anmeldung zieht die gesetzlichen Strafen nach sich. Wir machen deshalb besonders darauf aufmerksam, zumal sich die Schulbezirke seit Gründung der 5. Stadtschule wesentlich verändert haben. Die Anmeldung und Aufnahme beginnt am 4. April, Vormittags von 8 Uhr ab, und zwar für die Mädchen der I. Stadtschule, Kl. Gerberstraße Nr. 12, bei Rektor Freyer; für die Knaben der 2. Stadtschule, Allerheiligenstraße Nr. 4, bei Rektor Dr. Kriebel; für Knaben und Mädchen der 3. Stadtschule, Dom 7, bei Rektor Scheffler; für Knaben und Mädchen der 4. Stadtschule, St. Martinstraße 35, bei Rektor Lehmann; für die Kinder der 5. Stadtschule, Halbdorfstraße 25, bei Rektor Franke. — In Betreff der Aufnahme in die städtischen Zahlschulen haben die resp Leiter ebenfalls im Inseratentheile dieser Zeitung Bekanntmachungen erlassen.

r. **Der Handwerkerverein** veranstaltet morgen (Sonnabend) Abends 8 Uhr, in seinem Vereinslokale ein geselliges Vergnügen, welches in musikalischen und theatralischen Vorträgen, sowie in der Vorführung von humoristischen Schattenbildern bestehen wird, woran sich später ein Tanzkränzchen anschließen soll. Der Ertrag des Unternehmens ist zum Besten der Ferienkolonien bestimmt. Die Arrangeure haben es sich angelegen sein lassen, tüchtige und geeignete Kräfte heranzuziehen, um das Vergnügen zu einem recht abwechselungsreichen und unterhaltenden zu gestalten. Mit Rücksicht auf den guten Zweck, den die Festlichkeit verfolgt, machen wir noch besonders darauf aufmerksam. — Billete für einzelne Mitglieder à 50 Pf., Familien-Billets für 3 Personen 1 M., für Nichtmitglieder à 1 M., sind bei Herrn Mechanikus Förster, Gr. Ritterstr. 7 und Herrn Sattlermeister Conrad, Alter Markt 66, zu haben.

r. **Abschläglicher Bescheid.** Auf Veranlassung des Domorganisten und Geistlichen Surzynski wurde im vorigen Jahre hierselbst von katholischen Organisten und Freunden des Kirchengesanges ein Verein gegründet, der es als seinen Zweck bezeichnete, für die Ausbildung und Pflege des liturgischen Gesanges und der Kirchenmusik, sowie für die geistige und materielle Hebung des Organistenstandes Sorge zu tragen. Der Verein nahm den Namen „St. Adalbert-Verein“ an nach dem heiligen Adalbert, welcher für einen ganz besonderen Förderer des Kirchengesanges gilt. In der Provinz befinden sich nun viele katholische Lehrer, welche gleichzeitig ein Organistenamt verwalten. Diese wollte Surzynski für seinen Verein gewinnen und richtete deshalb an die Regierung ein Gesuch, in welchem er für die Lehrer die Erlaubniß erbat, dem Vereine beitreten zu dürfen. Die Regierung hat dem Gesuche nicht stattgegeben und an sämmtliche Kreisschulinspektoren die Verfügung erlassen, Gesuche von Lehrern um Erlaubnißertheilung zum Beitritt ablehnend zu bescheiden. Die Verfügung ist den Lehrern zur Kenntnißnahme und Nachachtung mitgetheilt worden. — Bei den Verhältnissen, wie sie gegenwärtig liegen, ist der Grund für diese Maßnahme nicht schwer zu finden.

r. **Abschiedsfest.** Gestern Abend versammelte sich eine große Anzahl von Mitgliedern des hiesigen Allgemeinen Männergesangvereins in dem mit Topfgewächsen schön dekorirten Gesellschaftssaale der Loge zu einem Abschiedsfeste, das dem nach Glogau versetzten Kaserneninspektor Zikoff galt. Herr Zikoff ist eines der ältesten und bewährtesten Mitglieder des genannten Vereins und seit langen Jahren der zweite technische Dirigent desselben. Sein allezeit freundliches Wesen und sein biederer Charakter haben ihm auch über diese Kreise hinaus viele Freunde erworben, welche den Weggang desselben lebhaft bedauern. Diesem Gefühle Ausdruck zu geben, war der Zweck der gestrigen Zusammenkunft. Zunächst konzertirte die Kapelle des 2. Leibhusaren-Regiments Nr. 2, worauf der Vereinsvorsitzende Rektor Lehmann eine Ansprache hielt, in welcher er mit warmem Worten der Verdienste des Scheidenden um den Verein gedachte und seinem lebhaften Bedauern über die Trennung von dem liebgewordenen Freunde Ausdruck gab. Sodann ergriff der erste technische Leiter des Vereins, Musiklehrer Stiller, das Wort, der in dem Weggehenden hauptsächlich auch den tüchtigen Sänger feierte. Nach einem von den Sängern vorgetragenen Abschiedsliede sprach Herr Zikoff den Anwesenden für die ihm bewiesene Liebe, sichtlich gerührt, seinen Dank aus. Noch mancher launige und ernste Toast wurde ausgebracht und manches Lied gesungen, bis die Theilnehmer in später Stunde den Heimweg antraten. Als ein äußeres Zeichen der Liebe und Anhänglichkeit wurde dem Scheidenden von dem Vorsitzenden im Namen des Vereins ein werthvolles Album mit Photographien von Vereinsmitgliedern und ein Regulator überreicht.

r. **Königsschießen.** Die hiesige Schützengilde veranstaltete gestern, wie schon erwähnt, im Schützenhause ihr diesjähriges Königsschießen. Die Festlichkeit wurde durch den Vorsitzenden, Steinsetzmeister Ory mit einer Ansprache eröffnet, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Nach derselben wurde die Nationalhymne gesungen, worauf der zweite Vorsitzende, Kaufmann Kaminski, für die polnischen Mitglieder eine Rede ähnlichen Inhalts hielt, welche ebenfalls mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf unsern greisen Monarchen schloß. Nachdem noch der Schützenkönig, Tischlermeister Korduan, die Gilde hatte hochleben lassen, nahm das Schießen seinen Anfang. Den Königsschuß that um 6 Uhr Abends Malermeister Schwendtner, wofür er als Prämie eine Summe von 18 M. und zwei silberne Löffel in gleichem Werthe erhielt. Die nächstbesten Schüsse gaben ab Bauunternehmer Vogt und der bäuerliche Besitzer Remlein aus Rataj; sie bekamen je einen silbernen Löffel im Werthe von 9 M. Die übrigen 38 Gewinne bestanden ebenfalls in Löffeln von mehr oder minder großem Werthe. Gegen 8 Uhr fand das Fest, bei welchem die Kapelle des 1. Niederschl. Fuß-Artillerie-Regiments konzertirte, sein Ende.

r. **Verein zur Prämiirung treuer weiblicher Dienstboten.** Gestern Nachmittag fand im Sitzungssaale des Magistrats auf dem Rathhause in feierlicher Weise die diesjährige Vertheilung von Prämien an verdiente weibliche Dienstboten statt. Zu der Feier waren zahlreiche Freunde und Gönner des Vereins, sowie auch viele Angehörige der zu Belohnenden erschienen. Gymn.-Oberlehrer Dr. Jonas eröffnete den Akt mit einer Ansprache. Zunächst erinnerte derselbe daran, daß der Verein an diesem Tage zu gleicher Zeit sein zehnjähriges Bestehen feiere, und gedachte mit warmen Worten eines Dahingeschiedenen, der einst Mitbegründer, lange Jahre hindurch Leiter desselben war, des verstorbenen ersten Gymnasial-Oberlehrers Prof. Dr. Tiesler. Redner hob sodann hervor, daß die Tendenz des Vereins eine ganz andere sei, als die anderer Gesellschaften; seine Mitglieder treten alle Jahre nur einmal öffentlich zusammen zu dem Zwecke, Dienstboten für bewiesene Treue zu belohnen. Diese Belohnung sei der Hauptsache nach nur eine Anerkennung zu nennen, zu der ein Geldgeschenk als willkommene Beigabe hinzukomme. Diese Anerkennung werde aber nicht still in dem Kreise der Familie ausgedrückt, sondern öffentlich, um mancher lässigen Magd, die Gelegenheit gehabt hat, zu sehen, daß ihre Berufsgenossin für Fleiß und Treue belohnt wurde, ein Sporn zu sein zu gleichem löblichen Thun. Dieses Verfahren habe sich als erfolgreich erwiesen; denn die Zahl der Prämiirten, welche im Jahre 1874, nach einjährigem Bestehen des Vereins 51 betragen, habe sich in den letzten zehn Jahren auf ca. 100 belaufen. Im Ganzen seien bis zur Gegenwart über 700 Anerkennungen resp. Prämien vertheilt worden. Der Verein habe aber die Absicht, für die Zukunft sich nicht auf das Feld seiner jetzigen Thätigkeit zu beschränken, sondern er habe sich als Ziel vorgesteckt, Dienstboten-Treue nicht durch einmalige Anerkennung zu belohnen, sondern dafür Sorge zu tragen, daß denen, welche ihrer Herrschaft während der Zeit ihrer Jugend und besten Lebenskraft treu und redlich gedient, im Alter eine Versorgung und, wenn sie unfähig geworden, ihr Brot selber zu verdienen, ein ruhiger Lebensabend werde. Diese Absicht zu realisiren, sei aber nur möglich, wenn dem Verein noch viele Mitglieder beitreten und dieser sich in derselben erfreulichen Weise weiter entwickele, wie dies bisher der Fall gewesen. — Redner wendete sich nun an die Personen, welche das erste Mal prämiirt werden sollten, und gab dem Wunsche Ausdruck, daß dieselben auf dem eingeschlagenen Wege verharren möchten, und der Mahnung, daß die Tugend der Treue, Anhänglichkeit und Beharrlichkeit, die Fundamente der Treue, Gottesfurcht und Frömmigkeit in ihnen immer tiefer Wurzel fassen möchte. — Nach Herrn Jonas ergriff Konditor Pfitzner das Wort zu einer Ansprache ähnlichen Sinnes in polnischer Sprache. — Hierauf erfolgte die Vertheilung der Prämien. Diese bestehen bei der erstmaligen Prämiirung in einer Anerkennungsschrift und einem Geldgeschenk im Betrage von 15 Mark, bei wiederholter Belohnung in einem Geldgeschenk von 6 Mark. Die erste Prämie kann durch dreijährige wackere Dienste, die nächsten nach vier- und mehrjährigen Diensten erworben werden. Belohnungen der ersten Art erhielten 29, der zweiten 74 Dienstboten. Die Feier war gegen 6 Uhr beendet.

r. **Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen** finden, wie wir im Anschluß an die diesbezüglichen Bekanntmachungen noch einmal erwähnen wollen, für die Reserven in der Zeit vom 1. bis 5. April, für die Landwehr in der Zeit vom 9. bis 12. April statt. Eine besondere Beorderung findet nicht statt.

□ **Ostrowo,** 28. März. [Todesfall.] Zu Ostern vorigen Jahres wurde der Gymnasiallehrer Giesen vom Gymnasium zu Wongrowitz als Oberlehrer an das hiesige Gymnasium versetzt. Derselbe hatte kurz vor seiner Versetzung hierher eine Amputation des linken Fußes überstanden und war seitdem meist leidend. Anfang Februar erkrankte er so ernstlich, daß er um einen längeren Urlaub bitten mußte. Da er trotz ärztlicher Hilfe immer leidender wurde, verlangte er, daß man ihn zu den grauen Schwestern nach Posen bringen möge. Herr Oberlehrer Schröer unterzog sich der nicht leichten Aufgabe und geleitete den Schwerkranken gestern in einem Extrawaggon II. Klasse nach Posen, von wo heute die Nachricht von dessen Ableben einging.

* **Schrimm,** 29. März. [Umwandlung der Wasserbau-Inspektion in ein Kreisbauamt.] Nachdem der königliche Wasserbauinspektor Habermann hierselbst vom 1. April d. J. ab in die neu errichtete Wasserbau-Inspektorstelle in Posen versetzt wird und demnächst die Wasserbaugeschäfte für die Warthe von dem Eintritt derselben in das preußische Gebiet bis zur Einmündung der Netze zu erledigen hat, wird die Lokalbaubeamtenstelle in Schrimm zu demselben Zeitpunkte in eine Kreisbau-Inspektion umgewandelt und der Kreisbau-Inspektor Müller von Kosten nach Schrimm in diese Stelle versetzt. Zu der Kreisbau-Inspektion Schrimm gehört außer dem landräthlichen Kreise Schrimm noch der östlich von der Oberschlesischen Bahn belegene Theil des landräthlichen Kreises Kosten, während der westlich von der Oberschlesischen Eisenbahn belegene Theil dieses Kreises der Bau-Inspektion Lissa zugetheilt wird.

g. **Jutroschin,** 29. März. [Erschossen. Vom Landwehr-Verein. Schöffensitzung.] Kurz vor dem Osterfeste hatte der 21jährige Sohn des Gutsbesitzers Lucke auf Gembitz mit einem auf Besuch anwesenden Verwandten Schießübungen mit Revolvern abgehalten, bei welcher Gelegenheit sich die Waffe des Letzteren entlud und der Schuß den jungen Lucke in die Brust ging, in Folge dessen der Verunglückte nach wenigen Tagen verstarb. Vorgestern fand unter zahlreicher Betheiligung die feierliche Beerdigung des Verunglückten statt. — Zur Nachfeier des kaiserlichen Geburtstages hielt der hiesige Landwehr-Verein am Montag Nachmittag eine Generalversammlung ab, welche der Vereins-Vorsteher, Herr Stadtverordneten-Vorsteher F. Lachmann mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnete. Herr Bürgermeister Girke gedachte des kürzlich verstorbenen Gründers des Vereins, früheren Bürgermeisters Bondick hierselbst, zuletzt Stadtrath in Graudenz. Die Versammlung ehrte sein Andenken durch Erheben von den Sitzen. — Der gestrigen Schöffensitzung im hiesigen Amtsgericht wohnten die Herren Oberlandesgerichtspräsident v. Kunowski und Oberstaatsanwalt v. Dreßler aus Posen, welche behufs Revision des Amtsgerichts hier eingetroffen waren, bei.

⊕ **Inowrazlaw,** 29. März. [Personalien.] Dem Post-Sekretär Severin aus Kolmar im Elsaß ist eine Ober-Postsekretärstelle beim hiesigen Postamte, zunächst kommissarisch übertragen worden.

⊕ **Bromberg,** 29. März. [Personalien.] Der Telegraphen-Inspektor Canter von hier ist zu der Ober-Postdirektion in Gumbinnen versetzt. Sein Nachfolger hierselbst ist der kommissarische Telegraphen-Inspektor Krüger aus Halle a. Saale. Dem Postsekretär Fitting von hier ist eine Ober-Postsekretärstelle beim Postamt in Konitz, zunächst kommissarisch, übertragen worden.

♒ **Schneidemühl,** 29. März. [Hilfsprediger. Personalien. Besitzveränderung.] Der Oberlehrer Zielke am hiesigen Gymnasium verwaltet gleichzeitig auch das Amt eines Hilfspredigers an der evangelischen Kirche. Da derselbe aber vom 1. April ab in den Ruhestand tritt, so hat er auch das kirchliche Nebenamt gekündigt und wird dasselbe ebenfalls zum 1. April niederlegen. Die evangelische Gemeinde, welche ziemlich umfangreich ist und zu welcher auch noch drei Filialen, Mokylewo, Stöwen und Dziembowo, gehören, wird dann nur einen Geistlichen haben und es wird nun an dieselbe die Frage wegen Anstellung eines zweiten Geistlichen treten, welche wegen der damit verbundenen Kosten nicht ohne Schwierigkeiten gelöst werden dürfte. — An Stelle des von hier versetzten Staatsanwaltsgehilfen Assessors Wißmann ist der Assessor Xoyna getreten. — Der Schulamtskandidat Dr. Schmerl, welcher ein Jahr lang als wissenschaftlicher Hilfslehrer am hiesigen Gymnasium gearbeitet hat, ist jetzt an das Gymnasium zu Krotoschin berufen worden. — Der ständige Hilfsarbeiter bei dem hiesigen Eisenbahnbetriebsamt Regierungsassessor Wichgraf ist nach Essen versetzt. Zu seinem Nachfolger ist der Gerichts-Assessor Lottner ernannt. — Das Rittergut Wissulke, im Kreise Dt.-Krone belegen, welches im Wege der nothwendigen Subhastation erst kürzlich von der St. Hedwigs-Kirchengemeinde in Berlin erstanden wurde, ist jetzt für den Kaufpreis von 250,000 M. in den Besitz des Rentiers Krüger übergegangen.

Delegirten-Versammlung des allgemeinen deutschen Realschulmänner-Vereins.

(Originalbericht der „Posener Zeitung“.)

II.

Berlin, 29. März 1883.

In der heutigen Sitzung erschienen Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Bonitz, sowie die Geh. Regierungsräthe DDr. Sander, Grandtner und v. Althoff vom Kultusministerium, Regierungs-Schulrath Dr. Grubl vom königl. Provinzialschulkollegium, Geh. Regierungs- und Schulrath a. D. Dr. Wiese (Potsdam) und Stadtschulrath Prof. Dr. Bertram. Der Vorsitzende, Direktor Dr. Schauenburg bemerkte in längerer Begrüßungsrede: Das Erscheinen der Herren Ehrengäste gebe den Beweis, daß sowohl die königl. Staatsregierung, als auch die städtischen Behörden der Stadt Berlin und hervorragende Schulmänner dem Realschulwesen nicht abhold seien. Der allgemeine deutsche Realschulmänner-Verein werde sich bemühen, das ihm von so hoher Seite entgegengebrachte Vertrauen zu rechtfertigen. (Bravo.) — Professor Dr. med. Fick (Würzburg) sprach hierauf über: „Die Vorbildung zum Studium der Medizin“ in etwa folgender Weise: Für die technische Fachausbildung des Mediziners ist das Realgymnasium als überlegene Vorschule zu betrachten. Ein literarisches Gymnasium kann, selbst mit den neueren Reformen des Lehrplanes, die für den Mediziner zu fordernde mathematisch-naturwissenschaftliche Schulung nicht geben. Ich habe mehrfach persönlich die Erfahrung gemacht, daß auf einer Realschule vorgebildete junge Leute ein viel besseres Verständniß für das medizinische Studium hätten und bedeutend bessere Aerzte geworden sind, als auf dem literarischen Gymnasium vorgebildete. Die Kenntniß des Griechischen ist für das Studium der Medizin durchaus entbehrlich. In dem Gutachten der Aerzte-Vereine wird auch gar nicht mit Gründen bestritten, daß für die technische Fachausbildung des Mediziners das Realgymnasium eine bessere Vorschule ist, als das literarische. Das Motiv für das ablehnende Verhalten der Aerzte-Vereine ist ausgesprochenermaßen ein rein egoistisches Standesinteresse, nämlich die Furcht: durch Zulassung der Realabiturienten zum Studium der Medizin werde der ärztliche Stand in der öffentlichen Achtung verlieren. Diese Besorgniß ist, wie schon das Beispiel des Offizierstandes beweist, eine ganz unbegründete. Wäre sie aber auch begründet, so könnte sie für die gesetzgebenden Faktoren nicht maßgebend sein, denn diese haben die Pflicht, die Bestimmung über Ausbildung nicht so zu treffen, daß am besten für den ärztlichen Stand, sondern, daß am besten für die Patienten gesorgt ist. (Rufe: Sehr richtig.) Ich will aber lieber einen geschickten Barbier mit Kehlkopfspiegel, Sonde, Katheter und Lanzette an meinem Körper manipuliren lassen, als den gelehrtesten, theoretisch gebildeten Doktor, der diese Instrumente noch nie in der Hand gehabt hat, was oft genug vorkommt. Sagen wir es frei heraus: die technische Fachausbildung unserer Aerzte läßt oftmals viel zu wünschen übrig. Diese Ausbildung würde aber eine ganz andere sein, wenn die Mediziner aus Realgymnasien hervorgingen, denn sie brauchten alsdann bei Weiten keinen so großen Theil ihrer Universitätszeit auf die theoretische Vorbildung zu verwenden. Ehe ich weiter darauf eingehe, daß die Zulassung der Realabiturienten zum Studium der Medizin im öffentlichen Interesse liegt, will ich bemerken, daß wir in Deutschland an einer krankhaften Ueberschätzung der Schulkenntnisse leiden. Der einfältigste Gimpel, der sein Maturitäts-Zeugniß in der Tasche hat, sieht auf einen großen Kaufmann oder Fabrikanten als auf einen weniger gebildeten Menschen herunter und was schlimmer ist, oft genug sieht auch dieser auf jenen in die Höhe, obwohl sich der Studirte um kein Haar breit anständiger zu benehmen weiß und meist weniger Einsicht in den Gang der großen Welt hat als der praktische Kaufmann. Mit dieser Ueberschätzung der Schulkenntnisse und insbesondere des Maturitätszeugnisses geht Hand in Hand — ein Krebsschaden der deutschen Nation — das Drängen der besten geistigen Kräfte des Volkes: ein sicheres Pöstchen mit Altersversorgung und Wittwen-Pension an der Staatskrippe zu gewinnen, während sich in anderen Völkern die besten Kräfte der Gütererzeugung im Handel oder Gewerbe widmen und ein Kapital zu ersparen suchen, das sie unabhängig und die Nation mächtiger macht. Ich kehre nun zu dem uns beschäftigenden Thema zurück und behaupte, daß die Beschäftigung mit der Mathematik ein ganz neues Element in die formale Geistesbildung bringt; es entwickelt eine andere Seite des Verstandes und wenn diese Entwickelung fruchtbringend sein soll, so muß eben mit dem mathematischen Unterricht in derselben Weise wie mit grammatischen Einübung verbunden sein, welche viel Zeit erfordert. Die mathematische Schulung des Geistes ist meines Erachtens nicht blos für gewisse Berufsarten, sondern für Alle, welche auf wahrhaft humane Bildung Anspruch machen, unendlich viel werthvoller als die Kenntnisse der griechischen Sprache. Ein vernichtendes Zeugniß stellt der formalen Gymnasial-Bildung das ärztliche Gutachten über das höhere Schulwesen in Elsaß-Lothringen aus, es heißt dort: „Nicht wenige der Medizin Studirenden sind trotz 10jähriger Vorbereitung auf Gelehrtenschulen unfähig, einfache sinnliche Erscheinungen schnell und genau aufzufassen, das Beobachtete sprachlich richtig wiederzugeben und mit der nöthigen Gewandtheit Urtheile und Schlüsse zu bilden.“ Wenn Jemand die griechische Sprache nicht kennt und sich ein abfälliges Urtheil über den Bildungswerth erlauben wollte, so würden die Gegner ausrufen: „Der hat nicht mitzusprechen!“ Mit demselben Rechte behaupte ich: Wer nicht ein gewisses Maß von mathematischer Bildung besitzt, etwa soviel, daß er den Beweis der Keppler'schen Gesetze aus der Gravitations-Theorie versteht, der hat über den Werth der mathematischen Bildung nicht mitzusprechen. Das Gymnasium dringt im Uebrigen, anläßlich der Schwierigkeit der griechischen Sprache keineswegs so tief in den hellenischen Geist ein, wie in dieser Beziehung sein Ziel ist. Die klassische Alterthumskunde läßt bei Gymnasialabiturienten oftmals viel zu wünschen übrig. Zu erwägen ist noch, daß anläßlich der Vortheile, die das Gymnasium bietet und auch in Folge der größeren Achtung, die es immer noch in den Augen des großen Publikums genießt, bedeutend besser veranlagte Schüler als die Realschule erhält. Gewöhnlich werden Schüler mit geringer Begabung auf die Realschule gesandt. Das Realgymnasium, bezw. Realschule krankt auch sehr wesentlich an seinem Namen. Das deutsche Volk ist, zu seinem Ruhme sei es gesagt, sehr idealistisch angelegt und stößt sich an das Wort „Real“. Humanistisches Gymnasium kann man beide inredestehende Bildungsanstalten nennen. Der richtige Name für das Realgymnasium wäre: „wissenschaftliches Gymnasium“ und für das sogenannte humanistische Gymnasium: „literarisches Gymnasium“. Wenn alsdann außerdem die Realschule mit dem Gymnasium volle Gleichberechtigung erhielte, dann würde die Leistungsfähigkeit der Realschule eine noch viel größere sein. (Lebhafter, lang anhaltender Beifall.) — Auf Antrag des Direktors Dr. Steinbarth (Duisburg) wurde hierauf einstimmig folgende Resolution angenommen: 1) „Die Delegirten-Versammlung dankt Herrn Prof. Dr. Fick für seinen anregenden Vortrag. 2) Sie ist durch seine Ausführung in ihrer Ueberzeugung gekräftigt, daß der guten Sache des Vereins solch' unwiderlegliche Gründe zur Seite stehen, daß derselben ein glückliches Gelingen nicht fehlen könne.“ — Direktor Dr. Pflüger (Chemnitz) sprach hierauf über die Nothwendigkeit von Normativbestimmungen, betreffend die Realgymnasien im deutschen Reiche. Der Redner proponirte, in Gemeinschaft mit dem Direktor Dr. Krumme

(Braunschweig) die Annahme folgender Thesen: „1) Es ist nothwendig, daß die Reichsbehörden diejenigen Bedingungen feststellen, welchen eine Schule genügen muß, wenn sie von diesen Behörden als Realgymnasium anerkannt sein will. 2) Diese Bedingungen können übereinstimmen mit der zwischen den deutschen Staatsregierungen in Betreff der Gymnasial-Reifezeugnisse im April 1874 geschlossenen Uebereinkunft mit den entsprechenden Abänderungen." — Nach kurzer Debatte gelangten diese Thesen mit dem Beschlusse zur Annahme: die Spezialvorschläge dem Vorstande zu überlassen. — Geh. Regierungs- und Schulrath Prof. Dr. Wiese sprach hierauf dem Delegirtentage seine Sympathien für die Sache des Realschulwesens aus. Der Kampf bezüglich des Realschulwesens werde wohl so bald noch nicht zur Ruhe kommen, allein die Realschulmänner mögen nur ruhig weiter kämpfen und stets des Sprüchworts eingedenk sein: „Tandem causa bona triumphat." (Lebhafter Beifall.) — Die Tagesordnung war danach erschöpft. — Der Vorsitzende, Direktor Dr. Schauenburg (Crefeld) ersuchte hierauf die Versammlung, sich zum Zeichen der Dankbarkeit für die Verdienste des Geh. Regierungs- und Schulraths Dr. Wiese, die derselbe sich um das Realschulwesen erworben, von den Plätzen zu erheben. (Dies geschah.) Alsdann schloß der Vorsitzende, Direktor Dr. Schauenburg (Krefeld) mit den üblichen Dankesworten die Delegirten-Versammlung des Allgemeinen deutschen Realschulmänner-Vereins.

Wöchentliche Produkten- und Börsenberichte.

** **Berlin**, 29. März. [Bericht über Kartoffel-Fabrikate und Weizenstärke.] Das Geschäft in Kartoffelfabrikaten war in der heutigen Berichtsperiode ziemlich lebhaft, namentlich in trockener Stärke und Mehl. Die Fabrikation ist im Großen und Ganzen geschlossen, ein Umstand, der seinen berechtigten Grund darin hat, daß die Preise für Kartoffeln in keinem Verhältniß zu denen der Fabrikate stehen. Wenn die immerhin nicht unbedeutenden Vorräthe in Stärke und Mehl bisher die erwartete und in Anbetracht der schlechten Kartoffelernte berechtigte Werthsteigerung zurückgehalten haben, so müßten in nächster Zeit, wo eine Vergrößerung des Lagers ausgeschlossen ist, die Preise steigen, insofern man überhaupt den Umfang der Produktion mit den Preisen der Fabrikate in Zusammenhang bringen kann. Wesentlich aber wird die fernere Tendenzgestaltung davon abhängen, ob das Ausland sich wieder bei uns nachhaltiger als Käufer einfinden wird, denn so wenig auch in dieser Kampagne fabrizirt sein mag, ist es doch immer noch zu viel, um auf einen Abzug nach dem Auslande verzichten zu können. In Syrup und Zucker war der Verkehr ein schwacher. Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte, reingewaschene in Käufers Säcken mit 2½ Prozent Tara, loko 15,60 M., Ia. zentrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt 26,50 M., per April 27 M., do. ohne Zentrifuge, prompt 25–26 M., IIa. prompt 23–25 M. — Kartoffelmehl, hochfein prompt 28–30 M., Ia. prompt 26,50–27 M., IIa. prompt 22,50 bis 25 M. — Kartoffelsyrup, Ia. weiß, prompt 33–33,50 Mark, do. zum Export eingedickt, prompt 34,50–35 M., Ia. gelb prompt 30–31 Mark. — Kartoffelzucker in Kisten, Ia. weiß, prompt 32 bis 32,50 M., Ia. gelb, prompt 29–31 M., braun, prompt 26–28 M., geraspelt in Säcken 1 Mark per 100 Kilo mehr. — Biercouleur, Ia. prompt 38–39 M. — Rumcouleur, Ia. 70–80 pCt., prompt 40–41 Mark. — Dextrin, Ia. gelb und weiß, prompt 40 M. — Weizen- und Reisstärke in normaler Frage. Wir notiren: Weizenstärke, Ia. großstückige Pasewalker 45–45,50 Mark, do. do. Schlesische und Hallesche 43–44,50 M., do. kleinstückige 39 bis 41 M., Schabestärke 33–36 M., Reisstückenstärke 43,50–44,50 M., Reisstrahlenstärke 46–47 M. — Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10,000 Ko.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

„S. 7. pag. Gds. Magasins du Printemps, Paris."

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Lawica**, Kreis **Posen** belegene, im Grundbuche von Lawica Band I. Blatt Nr. 25 verzeichnete, dem Wirth **Franz Patula** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 23 Hektaren 23 Aren 40 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 104 Mk. 22 Pf. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation

am 16. April 1883,

Vormittags 10½ Uhr,

im Amts-Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5 am Sapiehaplatze hier versteigert werden.

Posen, den 14. Februar 1883.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Dr. Wiener.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Groß-Przygodzice sub Nr. 38 belegene, der Wittwe **Regina Mikolajczyk** gehörige Grundstück Kartenblatt 1 Nr. 256/48, 262/136, 341/135, 410/47, 411/47, Kartenblatt 2 Nr. 491/130, 494/131, 503/230, 509/367, 554/28, 488,29 der Gemarkung Groß-Przygodzice, welches mit einem Flächeninhalte von 3 ha 27 a 70 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuerreinertrage von 20,16 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 90 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 9. Mai 1883,

Vormittags 10½ Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen, das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Ia des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Sprechstunden Vormittags von 11 bis 1 Uhr eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem Publikationstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 10. Mai 1883,

Vormittags um 10½ Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Die Bietungskaution beträgt 306 Mk.

Ostrowo, den 8. März 1883.

Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die in dem Dorfe Chroschnitz belegenen, im Grundbuche von Chroschnitz Blatt Nr. 38, 83, 105 Band 2 und 4 auf den Namen der Frau Gutsbesitzer **Hermine Opitz** geb. Ostermann in Bentschen eingetragenen Grundstücke, welche mit einem Flächeninhalte von zusammen 15 ha 35 a 90 qm der Grundsteuer unterliegen und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von zusammen 12,87 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 42 M. veranlagt sind, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Sonnabend, den 5. Mai 1883,

Vormittags 9½ Uhr,

im Lokale des Amtsgerichts zu Bentschen versteigert werden.

Der Auszug aus den Steuerrollen, eine beglaubigte Abschrift der betreffenden Grundbuchblätter und alle sonstigen dieselben betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Zimmer Nr. 4 des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf die oben bezeichneten Grundstücke geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Sonnabend, den 5. Mai 1883,

Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Bentschen, den 10. März 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Chlebowo-Hauland belegene, im Grundbuche von Chlebowo-Hauland Band 14 Blatt 26 eingetragene, früher den Wirth Vincent und Karoline Maciejewski'schen Eheleuten, jetzt den Vogt Mathias Piotrowski gehörige Grundstück soll

am 6. April 1883,

Vorm. um 10 Uhr,

im Schulzenhause zu Chlebowo in nothwendiger Resubhastation versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

am 6. April 1883,

Vormittags 11½ Uhr,

daselbst verkündet werden.

Das Grundstück umfaßt eine der Grundsteuer unterliegende Gesammtfläche von 0 ha 42 a 10 qm. Zur Grundsteuer ist dasselbe mit einem Reinertrage von 3,39 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 12 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie etwaige Verkaufs-Bedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei I. Vormittags von 8–10 Uhr eingesehen werden. Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte, oder welche nicht ins Grundbuch eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, haben dies spätestens im Versteigerungstermine zu thun.

Wreschen, 3. März 1883.

Königl. Amtsgericht.

Die für die Unterhaltungsbauten im III. Warthe-Bau-Bezirk erforderlichen Materialien, und zwar:

1. zwischen **Owinsk u. Stobnica**:
   1500 cbm Waldfaschinen,
   50 Hundert 1,3 m lange Buhnenpfähle,
   40 Hundert Nähtepfähle,
   30 Hundert Pflasterpfähle,
2. zwischen **Stobnica und Zirke**:
   1000 cbm Waldfaschinen,
   21 Hundert Nähtepfähle,
   130 cbm Steine,

sollen im Angebots-Termine:

Donnerstag den 12. April d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zu **Posen**, Berlinerstraße 14, 3 Treppen, an den Mindestfordernden vergeben werden. Schriftliche, mit der bezüglichen Aufschrift versehene Angebote sind bis zu dem angegebenen Zeitpunkt ebendaselbst abzugeben, und können vom 3. n. Mts. ab die Lieferungsbedingungen ebendaselbst eingesehen oder in Abschriften gegen Erstattung der Kosten bezogen werden.

Schrimm, den 29. März 1883.

Der Wasser-Bau-Inspektor.
gez. **Habermann**

Berlin, sprachlich, geschichtlich und geographisch erklärt. Selbstverlag d. Verf. **Dr. Killisch**, (Berlin, Schönh. Allee 29); Bestellungen an dens. od. durch jede Buchhandlung. Commissionsverlag J. Bohne, Berlin, Wilhelmstr. 35 Preis 30 Pf., bei 10 Expl. 50% Rabatt.

Unentbehrlich für jeden Geschäftsmann, Landwirth u. Privatmann ist

„Der Weltmann".

III. Jahrgang.

Neueste Mittheilungen über „**Neuheiten**", Erfindungen, Erfahrungen für Stadt und Land.

Das billigste Abonnement in ganz **Europa**, pro Quartal **1 Mark**.

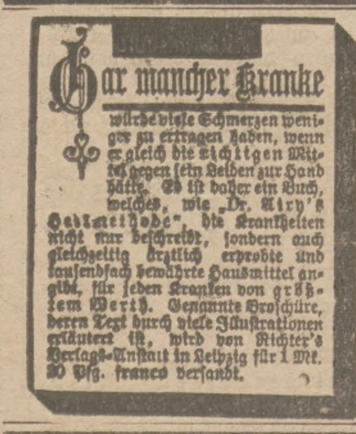
„Der Weltmann" erscheint monatlich 3 Mal.

Bei jeder Postanstalt kann man auf den „Weltmann" abonniren. (Post-Katalog Nr. 5077.) Direkte Bestellungen bei der Expedition können nur halbjährlich zum Preise von 2 Mark erfolgen.

Inserate finden im „Weltmann" die **größte** Verbreitung (pro Zeile 40 Pf., bei **größeren** Aufträgen entsprechenden Rabatt).

Probenummer wird **gratis** zugesandt.

Expedition des „Weltmann". Berlin N.



Preuß. Lotterie.

1. Klasse 4. u. 5. April. Loostheile ⅛ 7 Mk., $\frac{1}{16}$ 3½ Mk., $\frac{1}{32}$ 1 Mk. 75 Pf. versendet
H. Goldberg, Lotterie-Comtoir, Neue Friedrichstr. 71. Berlin.

Verein junger Kaufleute Posen.

Der Unterricht in unserer **Fortbildungsschule** beginnt Donnerstag den 5. April, Abends 8 Uhr. Die **Aufnahme-Prüfung findet Mittwoch den 4. April, Abends 8 Uhr statt.** Anmeldungen der Lehrlinge nimmt **unser Inspektor**, Herr **Albert Hamburger, Judenstr. 4, von Sonntag den 1. April c. an täglich von 8 bis 10 Uhr Vormittags** entgegen. Bei der Anmeldung sind die Erlaubnißscheine der Herren Prinzipäle beizubringen.

Der Vorstand.

Höhere Mädchenschule,

Wilhelmsplatz 14.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag den 5. April**, früh 9 Uhr. Aufnahme neuer Schülerinnen **Dienstag** den 3. und **Mittwoch** den 4. April, Vormittags von 11 bis 1 Uhr. Für **Anfängerinnen** ist Ostern der günstigste Aufnahme-Termin.

Th. Valentin. J. Glanbitz.

Rektor Herzberg's isr. Knaben-Pensionat und Halbpensionat,

Posen, St. Martin 58, I.

Die Zöglinge erhalten bei sorgfältigster körperlicher Pflege Nachhilfe resp. Vorbereitung für alle Klassen der höheren Unterrichtsanstalten, dazu gründliche Bildung in Religion, Umgang u. s. w.

Vorzügliche Referenzen.
Mäßige Bedingungen.

Religionsschule der isr. Brüder-Gemeinde.

Die alljährliche Prüfung findet **Sonntag, den 1. April**, Vormittags 9 Uhr, in unserem Schullokal (Breslauerstr. 32/I.) statt. Eltern und Gönner sind freundlichst eingeladen.

Das Sommer-Semester beginnt **Sonntag, den 8. April.** Anmeldungen nehme ich täglich in meiner Wohnung (Berlinerstr. 15/II.) Nachmittags 2–3 Uhr entgegen.

Rabb. **Dr. Philipp Bloch.**

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 3. April d. J., Vormittags 11 Uhr, werde ich in Wreschen auf dem Markte

ein Karroussel mit 12 Pferden, 16 Britschken, eine Drehorgel u. Pauke, sowie einen Wohnwagen

gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Wreschen, den 28. März 1883.

Pahl,
Königlicher Gerichtsvollzieher.

Am **31. März cr.** um 10 Uhr verkaufe ich im Pfandlokale verschiedene Gegenstände im Zwangswege.

Hagner, Gerichtsvollzieher.

Klee- und Grassämereien, Erbsen, Lupinen, Wicken, Hafer, Gerste, Sommer-Roggen, Pferde-Bohnen, Pferdezahnmais 2c. zur Saat und Erbsen zu Deputat erlassen billigst

G. Fritsch & Co.,
Friedrichsstraße 16.

Suche mit **30,000 M. Kapital**
Ankauf oder Pachtung
eines Gutes m. g. Boden u. Wiesen. Gefl. Off. unt. N. i. d. Exp. d. P. Z.

Dominium Dzialin
bei Gnesen verkauft
16 St. Mastvieh,
Abnahme nach Vereinbarung; ferner
60–70 Ctr. Raigras,
etwas mit Gelbklee und Wiesentrespe besetzt, pr. Ctr. 18 Mk.

1866 gegründet. 12 Auszeichnungen.

J. Paul Liebe
DRESDEN.

lenkt die Aufmerksamkeit der **Mütter** auf das seit 15 Jahren bewährte

Liebe's Nahrungsmittel in löslicher Form,
(J. v. Liebig's Suppe in Extraktform.)

Die Lösung dieses Präparates in Kuhmilch entspricht hinsichtlich ihres **Nährwerthes**, ihres milchigen **Charakters**, ihres Einflusses auf **gleichmäßige Entwickelung** des Säuglings der **Mutter-Milch**; in der **Rothen Apotheke**, Markt 37 und in den Apotheken der Provinz.

Preiscourante mit Informat. gratis.

Für **Aerzte u. Kranke** fertigt Alle bewährten technisch. Hilfsmittel in größter Vollkommenheit besond.: K.Pr. **Bruchbänder** sicher u. bequem. Patent D. R. **Gradehalter**, gewähren sicher gerade Haltung äußerl. unbemerkbar; neue Arten **Gummibinden u. Strümpfe.**

S. Goldschmidt. Kgl. Hof-Lief. Chir. Instrumentenmach. u. gepr. Bandagist, Berlin, Wilhelmstr. 84, früher Dorotheenstraße.

Krankenwagen und Stühle. Schlafdecken u. Wasser-Klosets.

Pat. Hörrohre in Stöcken u. Schirmen.

פסח **Sämmtliche** פסח
Kolonialwaaren unter Aufsicht Sr. Ehrw. des Rabb. Herrn Dr. Feilchenfeld offerirt zu den billigsten Engrospreisen

Rudolph Chaym.

על פסח

Zum bevorstehenden Pessachfeste empfehle mein Lager in:
Honig, Butter, Kartoffelmehl, Backobst, Muskat- u. Ungarweine, selbstgearbeitete Liqueure, Spiritus, Essig, Meth, Klümpchen, Bonbons, Makaronen, saure Gurken, Preißelbeeren sowie sämmtliche Kolonialwaaren mit הכשר Sr. Ehrwürden des Herrn Rabb. Dr. Feilchenfeld zu billigsten Preisen.

Louis Kaatz,
Judenstraße Nr. 11.

Bergmann's Theerschwefelseife
wirksamstes Mittel gegen alle Arten Hautunreinigkeiten. Vorräthig à Stück 50 Pf. in der **Rothen Apotheke**, Markt 37.

Dom. **Trzask b. Inowrazlaw** offerirt seidefreien **Rothklee** sowie **1000 Ctr. Eßkartoffeln.**

Pianinos Sparsystem
Flügel 20 Mark monatl. Abzahlung
Harmoniums ohne Anzahlung
Nur Prima-Fabrikate.
Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken
Berlin, Leipzigerstrasse 30.
Preiscourant gratis und franco.

Für Großgrundbesitzer!

Möchte in d. Prov. Posen oder Schlesien **eine Besitzung** bis 30,000 Morgen bei baarer Anzahlung **bis 3,000,000 Mark** käuflich erwerben und bitte um gefl. bezügliche Offerten sub Hr. Pr. R. XV. Expedition d. Pos. Ztg.

Brillen und Pincenez sind wieder in allen Nummern vorräthig, **blaue Schutzbrillen** von 50 Pfg. an

M. Guthauer, Markt 60.

יין של פסח

Weinhandlung B. Friedland, Markt 80, empfiehlt zu den bevorstehenden Festtagen als vorzüglich u. preiswerth anerkannte und vor vielen Jahren abgelagerte echte Oberungarweine herb u. mild, für Echtheit garantirt, durch vortheilhafte Einkäufe im Stande, schon das Ltr. echten Oberungar mit 1,50 M. abzugeben.

Hochstämmige Rosen, 1-, 2- u. 3jährig, veredelte, wurzelechte u. Monatsrosen, Aepfel-, Birn-, Kirsch- u. Nußbäume, Ahorn, Eschen, Linden, Liguster zur Anlage von Zäunen, Thuya u. verschiedene Sträucher zu Gartenanlagen, Stachel- u. Johannisbeeren, 2jährige Spargelpflanzen, Epheu u. Topfpflanzen, Georginen, Canna u. Erdbeerpflanzen verkauft zu billigen Preisen

die Gärtnerei zu Dobrzyca.

Auch kann sich ein **Lehrling**, welcher Lust hat, die Gärtnerei zu erlernen, dort melden.

Die Kurtzig'sche Dampf-Oelfabrik in Gnesen

empfiehlt sich zum

Schroten von Getreide

vom April bis inkl. Juli. Kostenpreis 50 Pfg. per Zentner.

Besten Oberndorfer Runkelrübensamen,
per Pfd. 55 Pf.,
verb. grünk. Futtermöhre, per Pfd. 55 Pf.,
Keimfähigkeit garantirt,
offerirt **Neuvorwerk** bei **Obornik.**
Dr. Philipp Werner.

Korbweiden.

Das **Dom. Proschlitz** bei Pitschen O.-S. offerirt zur Frühjahrs-Cultur **Stecklinge** der Salix viminalis, der Salix caspica, der Salix purpurea und der Salix uralensis zum Preise von 20 Pf. pr. Schock incl. Emballage franko Bahnhof Constadt (R.-O.-U. Bahn) oder Pitschen (Creuzb.-Pos. Bahn).

Butter
von Gütern, Molkereien, Händlern kauft jedes Quantum zu höchstem Preis, Abrechnung und Kasse nach Wunsch. Offerten mit Angabe des Quantums per Woche erbitten **H. v. Wedell & Co.**, Berlin SW., Fürbringer Straße 4.

Für **Zickelfelle und Schmaschen** zahlt die höchsten Preise
Adolph Goslinski,
Schlosserstr. 6.

Naumburg an der Saale.



Die alte Bischofsstadt, die gegenwärtig nahe an zwanzigtausend Einwohner zählt, hat sich mit Recht den Beinamen „das reizende" erworben. Denn nur wenige Orte können von sich rühmen, daß sie in gleicher Weise eine angenehme und gesunde Lage mit anheimelnden, wohnlichen und geselligen Verhältnissen in sich vereinigen. An dem Rande einer Hochebene über dem Saalunstrutthale gelegen, blickt die Stadt mit ihren vorgeschobenen Villen und ihrem altehrwürdigen dreithürmigen Dome auf einen Kranz rebenbewachsener, von Laubwäldern gekrönter Hügel, zu deren Füßen die weite fruchtbare Niederung sich ausdehnt, während als Zeugen einer reichen historischen Vergangenheit die Ruinen alter Burgen, die Freiburg Ludwigs des Springers, die Schönburg, Rudelsburg, Saaleck, Kloster Goseck, als gern besuchte Ausflugsorte herüberwinken. Hier an der Pforte Thüringens bildet Naumburg zugleich den bequemen Ausgangspunkt für weitere Vergnügungstouren in das Thal der goldenen Aue mit dem sagenumwobenen Kyffhäuser, nach dem romantischen Saalthale mit der alten Musenstadt Jena, nach Thüringen hinein, nach Weimar, Erfurt, Eisenach u. s. w. und ebenso bietet die Eisenbahn enge und bequeme Verbindung mit den benachbarten Großstädten Halle und Leipzig. Wie erwähnt, entbehrt aber auch Naumburg selbst nicht der landschaftlichen Reize, und fast von jeder Stelle der zahlreichen Promenaden, welche die Stadt durchziehen und umgeben, bieten sich dem Auge entzückende Landschaftsbilder, die selbst im Winter voller Reize sind.

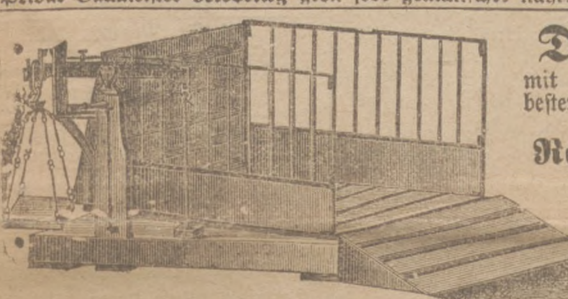
Ihre frühere merkantile Bedeutung hat Naumburg, die einst mit Leipzig rivalisirende Meßstadt, freilich wie mancher andere Meßort eingebüßt, dafür aber ist es bereits seit den zwanziger Jahren ein wahres Eldorado für Juristen geworden. Gar viele unserer hohen und höchsten Staatsbeamten erinnern sich ihres hier verlebten Referendariates als der schönsten, glücklichsten Zeit ihres Lebens, und gegenwärtig, wo Naumburg zum Sitze des obersten Gerichtshofes der Provinz erhoben worden ist, leben diese freundlichen Eindrücke und Erinnerungen in der jüngeren Generation unserer Juristen wieder auf und fort. Jeder, der einmal in Naumburg gelebt hat, kehrt gern wieder hierher zurück, und diesem Umstande mag wohl auch der jährlich wachsende Zuzug von Pensionären des Civil- und Militärstandes und so mancher Privatpersonen zuzuschreiben sein. Und Alle, die hierher kommen, um die Tage ihres Lebens in Ruhe zu genießen, fühlen sich wohl hier, denn eine Reihe günstiger, örtlicher Verhältnisse vereinigen sich, das hiesige Leben zu einem höchst angenehmen zu gestalten.

Außer dem Ober-Landesgericht ist Naumburg der Sitz eines Amts- und eines Landgerichtes, sowie das Standquartier zweier Garnisonen. Für die Ausbildung der heranwachsenden Jugend ist durch verschiedene höhere Lehranstalten (Gymnasium, Real-Progymnasium, höhere Töchterschule) in ausreichender Weise gesorgt. Ueberdies befindet sich fast unmittelbar vor der Stadt die berühmte Landesschule Pforta und etwas weiter die gleich angesehene Klosterschule Roßleben. Durch das bunte Gemisch so vieler höherer Beamten, Offiziere, Professoren, Pensionäre, Rentner u. s. w. und durch die zahlreichen hier verkehrenden Besitzer der umliegenden Ritter- und Landgüter bildet sich ein reges geistiges und geselliges Leben, das einerseits in der literarischen Gesellschaft „Literaria" und dem „wissenschaftlichen Vereine", andererseits in der „Erholungs-Gesellschaft" gipfelt. Das neu erbaute Theater nebst großem Concertsaale bieten diesem gesellschaftlichen Leben immer neue Anregungen, während eine praktisch eingerichtete Bade-Anstalt allen Ansprüchen auf Gesundheitspflege nach dieser Richtung Genüge leistet.

Was das letztere, die gesundheitlichen Verhältnisse anbetrifft, so ist es allbekannt, daß sich Naumburg durch eine gesunde Lage und überaus niedrige Sterblichkeitsziffer auszeichnet; namentlich aber darf dabei nicht unerwähnt bleiben, daß die seit etwa 12—15 Jahren erwachte Bauthätigkeit für Wohnungen genügend gesorgt hat, wobei Kauf- und Miethpreise verhältnißmäßig billig zu nennen sind.

In ganz hervorragender Weise ist auf diesem Gebiete der Privat-Baumeister Herr **C. Riedling** bemüht gewesen, dem zahlreiche, hübsch gelegene, gesunde und praktisch eingerichtete Wohnhäuser ihr Entstehen verdanken, und noch gegenwärtig ist er fortgesetzt thätig, den Kranz von gartengeschmückten Villen, welche die Stadt umgeben, zu erweitern. Denn nach den verschiedensten Richtungen hin erstrecken sich diese meist für eine, höchstens zwei Familien praktisch eingerichteten und von geläutertem Geschmacke zeugenden Neubauten, namentlich längs der an einem Abhange nach dem benachbarten Badeorte Kösen führenden Straße, sowie zu den beiden Seiten der Allee, welche die Stadt mit dem Bürgergarten-Parke verbindet.

So läßt sich für den, der Ruhe und Erholung sucht und ungestört genießen will, kein günstigerer und empfehlungswertherer Niederlassungsort denken, als gerade Naumburg, dessen einschlägige Verhältnisse wir hier nur flüchtig berühren konnten, über die jedoch der erwähnte Privat-Baumeister **Riedling** gern jede gewünschte nähere Auskunft ertheilt.



Dreschmaschinen
mit Schlagleisten und Stiften in bester Konstruktion, sowie mit kompletter Reinigung.
Reinigungsmaschinen.
Trieurs, Häckselmaschinen.
Quetsch- u. Schrotmühlen.
Oelkuchenbrecher.
Kartoffel-Sortir-Cylinder.
Rüben- und Kartoffelschneider neuester Konstruktion.

Viehwaagen mit 2 Traghebeln auf 4 Punkten ruhend, (Dezimalsystem) unter Garantie des Richtigziehens bei unruhigster Belastung.

Pflüge von **Rud. Sack** in Plagwitz zur **Rübenkultur, Lokomobilen** und **Dampfdreschmaschinen** von Ruston, Proctor & Comp. in Lincoln empfehlen

Gebrüder Lesser in **Posen, Kleine Ritterstrasse 4.**

Brauer-Akademie zu Worms.
Anfang des Sommerkursus am 1. Mai. — Programme und Auskunft durch die Direktion **Dr. Schneider**

Ein Schäfer-Mittel!!!
Ist die Reseda-Kräuter-Haartinctur. Unstreitig das beste Präparat zur Beförderung des Haarwuchses, verhütet das üble Ausfallen der Haare in wenigen Tagen überraschend, ist ärztlich erprobt und begutachtet, daher übernehme ich völlige Garantie für den Erfolg, ebenso dafür, daß die Reseda-Haartinktur keine schädlichen Bestandtheile enthält. Falls der Erfolg nach vorschriftsmäßiger Anwendung ausbleibt, nehme ich keinen Anstand, den Betrag sofort zurück zu zahlen. In **Posen** allein echt zu haben bei



Louis Sorauer,
80. Markt 80.

Oesterliche Klümpchen,
Vanillenkugeln, l. Loub. i. P., gebr. Mandeln, Pralinés, Makronen, cand. Pomeranzenschaalen, Cacaothee 2c., Alles unter **Aufsicht** und mit **Siegel** des **Rabb. Hrn. Dr. Feilchenfeld hier,** empfehle bes. **auswärtigen Wiederverkäufern** und bittet um **rechtz. Bestell.**
Samuel Kantorowicz jun.,
Breitestraße Nr. 19.
Chokoladen- u. Zuckerw.-Fabrik.

Künstliche Düngemittel
aller Art offeriren billigst
G. Fritsch & Co., Friedrichsstr. 16.
Vertreter der „Union" Fabrik chem. Produkte in Stettin.

Loose zur 7. Inowrazlawer, Königsberger, XVI. Hannoverschen **Pferde-Lotterie**
zum Preise von je 3 Mark sind zu haben beim Vereinsboten
Hirsch Cohn in Inowrazlaw.

על פסח
Selters- u. Soda-Wasser
offeriren
J. Radt's Wwe. & Co.,
Mineralwasserfabrik.

Ein Schaufenster ist zu verkauf. **Wilhelmsstraße 25.**

Gute weiße Gerste
kaufen jedes Quantum
Gebr. Cohn, Glogau.

Dom. Dzialin b. Gnesen verkauft 6—800 Ctr. schönen schweren **Hafer** und kauft **Bruchroggen oder Weizen** zur Brennerei. — Proben, Preis-Offerten 2c. werden erbeten.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. April cr. ab mein **Blumen-Geschäft vom** Sapiehaplatz nach der Wasserstr. 16 bei Hartwig verlege.
J. Wojciechowski.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Orte eine
Mineralwasserfabrik
errichtet habe, welche dem geehrten Publikum von Zirke und Umgegend bestens empfehle.
Zirke. **M. Emmel.**

Dom. **Chludowo bei Posen** sucht zu sofort noch **einen Milchpächter.**

Tapeziere à Rolle 25 Pf., Maler- und Anstreicher-Arbeiten werden gut und sauber ausgeführt.
Wittge, Malermeister,
St. Martinstr. 56. h. r. 2 Tr.

Ein junger Mann sucht zur Uebernahme eines alten Kolonialwaarengeschäftes en gros & en detail, Umsatz 200,000 M., einen
Associé
mit 30—40,000 M. Offerten unter T. K. 135 an **Haasenstein u. Vogler in Dresden** erbeten.

Darlehen erhalten
diskret **zahlungsfäh. Pers. jeden Standes.** Minimum 1000 Mark. Anfr. mit Ret.-Marke unter M. C. C. postlagernd Dresden.

---

2 Schüler
finden eine liebevolle und gewissenhafte Pension
St. Martinstr. 32, part. r.

Zwei Gymnasiasten
(jüd.) finden Pension beim Hauptlehrer **Kuntz in Rogasen.**

---

1 oder 2 Pensionäre finden in einer anst. Familie, mosaisch, gute Pension für sol. Preis; auf Wunsch separates Zimmer. Näheres Wilhelmsstr. 28, II. Et., links.

Bei einer anständigen Familie finden 2 jüd. Knaben gute **Pension** zu sol. Bedingungen **Schifferstr. 21.**

Ein jüd. **junger Mann** findet **Markt 76** II, sofort Pension oder Theilnehm. zum **möbl. Zimmer.**

Zwei Schüler finden gute Pension St. Martin 32, II. rechts.

Ich bin vom Hausvoigteiplatz Nr. 2 nach der
Taubenstrasse Nr. 21
verzogen.
Berlin, 26. März.
Dr. S. H. Dumont.

Hofwohnung
(3 St. u. Küche) bill. zu verm. Näheres Wilhelmspl. 2 in d. Buchhdlg.

Langestr. 6 ist ein 2fenstr., gut
möbl. Parterre-Zimmer,
mit separ. Eing., **sofort** zu verm.

Ein möblirtes Zimmer
mit separatem Eingang **Wasserstraße 7,** III. Etage, zu vermieth.

Breitestraße 4
ist eine Wohnung im ersten Stock sofort zu vermiethen.
Louis Eikeles.

Ein möbl. Zimm. sofort zu verm. **Große Gerberstr. 2** Part.

---

2 Zimmer m. Kochh., Entree u. Nebengel. z. v. **Mühlenstr. 38.**

Soeben erschienen
Der ILLUSTRIRTE GENERAL-CATALOG
DER SOMMER-NOUVEAUTÉS
Herausgegeben von den GRANDS MAGASINS du

PRINTEMPS
in **PARIS**

enthaltend die Dessins und Modekupfer der **neuesten Modelle für die**
SOMMER-SAISON
Kleider, Costüme für Damen und Kinder, Mantillen, Confectionen, Morgenkleider, Rœcke, Damenwæsche, Weisszeug, Kinderwæsche, Spitzen, Stickereien, Taschentücher, Bænder, Shawls, Cravatten, Handschuhe, Hemden, Strumpfwaaren, Sonnen- und Regenschirme, Kurzwaaren, Posamentrie, Federn und Blumen, Gardinen, Teppiche, u. s. w.

Dieses elegante Album wird in deutscher Sprache auf frankirte Anfragen per Postcarte oder Brief, GRATIS und FRANCO versendet. Man adressire an

JULES JALUZOT & Cie
in **PARIS**

Muster von **Seidenstoffen, glatten und gemusterten Wollenstoffen, Cattun weiss oder farbig, Tuch, Band, Leinen, Mœbelstoffen, u. s. w.,** *ebenfalls FRANCO auf bezügliche Anfragen.*

CORRESPONDENZ IN ALLEN SPRACHEN

Bestellungen von 25 Fr. an Portofrei. Næhere Versandtbedingungen wegen ZOLL u. s. w., ersehe man gefælligst aus dem Catalog.

FINANZIELLER SPEZIALDIENST

Die Firma **PRINTEMPS** übernimmt für Rechnung ihrer Kunden **gratis** die Eincassirung fælliger Coupons sowie den An- und Verkauf aller an der Pariser Bœrse zugelassenen Werthpapiere, unter alleiniger Berechnung der Stempelgebühr und der Courtage des Wechselagenten. Auf Wunsch creditiren wir den Erlœs in laufender Rechnung, und vergüten in diesem Falle **3 0/0** Zinsen per Jahr, **auf Verlangen** wird alsdann ein Chèquebuch verabfolgt.

Friedrichsstr. 22 I. Etage eine Wohnung, best. 5 Zimm. m. Gasl., Corridor, Closet, Küche, Mädchengel., Speisekamm., Bodenk., 2 Kellern. Näheres **Eduard Möller.**

---

1 möbl. Vorderzim. vis-à-vis der Hauptwache f. 1 od. 2 Hrn. gleich billig z. verm. **Markt 77,** III.

Läden u. versch. Wohn. pr. April, Juli u. Oktober empfiehlt Kommiss. **Scherek,** Breitestr. 1.

Gesucht
per 1. Juli c. eine kleine Wohnung (2 Zimmer und Küche).
Gefl. Offerten mit Preisangabe sub **P. 5** postlagernd Posen erbeten.

Markt 55, I. Etage, ist vom 1. Juli cr. ein großes Geschäftslokal mit angrenzender Stube zu vermiethen. Näheres bei **Max Cohn jr.**

---

2 Z. und Küche, im 1 St., nebst Zubehör, sind sofort **Graben 21** zu vermiethen.

E. 2fenstr. **möbl. Zim.** n. v. gel. für 1 oder 2 Hrn. zu vermiethen
St. Martin 2, III.

Louisenstr. 6, III links ist 1 **eleg. Vorderzimmer** billig zu vermieth.

Junge Leute finden **Logis** mit oder ohne Kost.
Alter Markt 72, I.

Hinterwallischei 26 ist vom 1. April ab eine Wohnung für 72 Thlr. zu vermiethen.

Markt 52 ein Laden, worin ein Rauchwaaren-Geschäft mit bestem Erfolg betrieben wird, sowie
Wohnungen
vom **1. Juli cr.** ab zu vermiethen.

Schützenstr. 20 Stall u. Remise sofort zu vermiethen.

St. Martin [illegible] sind elegante Wohnungen sofort zu vermiethen.

Die Bel-Etage, Sapiehapl. Nr. 4, bestehend aus 7 Zimm., Küche (2 Säle, Balkon, Badezimmer 2c.) ist vom 1. Oct. cr. zu verm. Näh. b. Glückstein, Wilhelmsstr. 25, II.

In meinem Hause, Rothe Apotheke, Markt 37, ist der jetzige Esterka'sche Laden mit vollständiger neuer Einrichtung und Wohnung in der 2. Etage zum 1. October zu vermiethen.
S. Radlauer.

Große Räumlichkeiten
zum Betrieb eines Destillationsgeschäfts vollständig eingerichtet, in bester Lage, sind sof. zu verm. Näh. Central-Agentur, Wilhelmsstr. 11.

Sandstr. 8 ist eine herrschaftliche Wohnung sofort zu verm.

Breslauerstr. 15 (Hotel de Saxe), I. Et., 5 Zimmer, Küche u. Nebengelaß per 1. Oktober d. J. zu verm. Näheres beim Wirth.

Ein gr. fr. möbl. Zim., vornh. zu verm. Schützenstr. 32, II. Etage

---

Eleg. **möbl. Zim.** m. Gel. f. bil. z verm. **Markt 77,** 2 Tr., b. Wirth

---

Ein erstes rheinisches
Champagnerhaus
sucht für Posen und Umgegend eine dem Ansehen des Hauses entsprechende Persönlichkeit als
Vertreter.
Repräsentationskosten sind zu Lasten der Firma und wird weitgehendste Unterstützung bei entsprechendem Erfolg zugesichert. Zu den ersten gesellschaftlichen Kreisen in Beziehung stehende Bewerber werden bevorzugt.
Anerbiet. sub **N. 9187** bef. **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Als **Aufseher, Verwalter** 2c. wird ein **thätiger und sicherer Mann** bei 1500 M. Einkommen pr. A. dauernd gesucht. Off. **F. 100** postlagernd Berlin, Postamt 19.

Provisions-Reisende
werden für den Vertrieb eines leicht verkäuflichen Massenartikels (Patent) an Privatpersonen gegen **hohe Provision** sofort gesucht. Adressen unter **F. B. 2638** an **Rudolf Mosse** (G. Fritsch & Co.) hier.

Einen Lehrling
sucht die Tuchhandlung
Neuman Kantorowicz.

Ein j. solider
Schriftsetzer,
der auch an der Maschine Bescheid weiß, findet sofort Stellung. Um Angabe der Gehaltsansprüche wird ersucht.
G. Müller's Buchdruckerei,
Glogau.

Für mein **Cigarren-Import-geschäft** suche ich per sofort event. per 1. Mai c. einen tüchtigen, beider Landessprachen mächtigen
Verkäufer,
welcher über seine bisherige Thätigkeit Pr.-Referenzen aufweisen kann.
Ein Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, wird ebenfalls per 1. Mai c. verlangt.
Bernh. Mendelssohn,
Cigarren-Import-Geschäft,
Posen, Wilhelmsplatz 4.

Eine Ofen- u. Thonwaarenfabrik der Neumark sucht für ihre sauberen Fabrikate, bestehend aus besten weißen u. farbigen Schmelzöfen (Kaminöfen), sowie aus gewöhnlichen grauen und braunen Oefen u. vorzüglichen glasirten Viehkrippen
tüchtige Vertreter
in der **Prov. Posen.** Näheres in der Exped. d. Ztg.

Einen Lehrling,
(Isr.) sucht **Ludwig Baumgardt,**
Manufakturwaaren-Handlung.

Ein **Laufbursche** findet Stellung bei **E. Tomski,** Neue Straße.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.



(71)

Direkte Post-Dampfschifffahrten

Hamburg-New-York,

regelmäßig zwei Mal wöchentlich,
jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens von Hamburg,
von Havre jeden Sonnabend.

Hamburg-Westindien,

am 7. und 21. jeden Monats von Hamburg
nach **St. Thomas, Venezuela, Puerto Rico, Hayti, Curaçao, Sabanilla, Colon** u. **Westküste Amerikas.**

Hamburg-Hayti-Mexico,

am 27. jeden Monats von Hamburg
nach **Cap Hayti, Gonaïves, Port au Prince, Vera Cruz, Tampico** und **Progreso.**

Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der Generalbevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in Hamburg.

Admiralitätsstraße 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten, Hamburg.**)
sowie in Posen der Hauptagent **Michaelis Oelsner,** Markt 100, in Wreschen: **Abr. Kantorowicz,** in Poln.-Lissa: **Gebr. Jakubowski,** in Kempen: **Salomon Eisner,** in Rogasen: **Julius Geballe.**

Preussische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft.

Hypotheken-Darlehne auf Liegenschaften und auf selbstständige, in größeren Städten belegene Hausgrundstücke werden durch die unterzeichnete Agentur vermittelt, bei welcher Antragsformulare zu entnehmen sind und die erforderliche weitere Auskunft ertheilt wird. Es wird insbesondere auf die unkündbaren Hypotheken-Darlehne gegen eine Jahresrate von 4¾ Prozent (Tilgungsbeitrag einbegriffen) aufmerksam gemacht.

Posen, den 20. März 1883.

Hirschfeld & Wolff.

Kapitalien auf Grossgrundbesitz

zu 4¼ % bei **voller Valuta** in Beträgen von nicht unter 500,000 Mark,

auf kleinen Grundbesitz

zu **4½ %** auf 10 Jahre und länger; Kapitalien mit Amortisation von 4¾ % an zu haben durch

Adolph Thiel,
Bromberg.

JUDLINsche

Chemische Wasch-Anstalt.
Färberei. **BERLIN.** Druckerei.

Fabrik: CHARLOTTENBURG **Lützow 5.**

Annahme:
POSEN
bei **Johanna Slomowska,** Wilhelmsstrasse.

☛ Original-Fabrik-Preise. ☚

Ein Mädchen findet Beschäftigung beim Posamentir **Adolph Warschauer,** Markt 74.

Ein gewandter
Expedient
für uns. **Colonialwaaren-Geschäft en-gros,** d. poln spricht, findet z. 1. April Stellung bei
Gebr. Reisner Schrimm.

Ein **anständiges Mädchen** von auswärts, in der Wirthschaft und Nätherei erfahren, auch liebevoll zu Kindern, **sucht Stellung** zur Stütze d. Hausfr. Zu erfr. im Miethsbureau **M. Schneider** St. Martin 58

Ein junger Mann

von **angenehmen Auftreten, gewandter** Verkäufer, streng **solid,** im Kolonialwaaren-Engros- und Detail-Geschäft vollständig firm, der polnischen Sprache mächtig, welcher schon mit **Erfolg** kleinere **Reisen** gemacht, findet in einer größeren Stadt Oberschlesiens dauernde angenehme Stellung. Nur solche mit **besten** Referenzen werden berücksichtigt.

Offerten mit Zeugnißabschriften unter Chiffre **L. 855** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein ordentl. **Hausknecht** wird sof. verlangt im **Feldschloßgarten.**

Ein **anständiges Mädchen,** mosaisch, als Stütze der Hausfrau oder zur Führung eines kleinen Haushalts empfiehlt Miethsfrau **Klose,** Alten Markt 32.

Ein Destillateur,

der eben die Lehrzeit beendet hat, findet bei mir Stellung.

M. Witkowski, Gnesen.

Per sofort oder später wird für das erste Kolonialwaaren- u. Schank-Detail-Geschäft einer Provinzialstadt gesucht

ein Commis,

der polnischen und deutschen Sprache mächtig, mit besten Zeugnissen, bis 30 Jahr alt, sowie ferner

ein junger Eleve,

Sohn achtbarer Eltern, im Alter von 14–20 Jahren, welcher sich in Comptoir-Arbeiten, namentlich der doppelten Buchführung und Korrespondenz ausbilden will. — Beide müssen christlicher Religion sein. — Selbstgeschriebene Offerten an die Expedition der Posener Ztg. sub **Nr. 18,647.**

Ein Kochlehrling

wird gesucht.

Mylius' Hôtel.

Einen gewandten

Hopfengärtner,

welcher die Neuanlage einer ausgedehnten Hopfenplantage selbständig auszuführen im Stande ist, suche ich zu diesem Zwecke für mein Gut **Rohlau bei Warlubien** in Westpreußen zu engagiren.

Die Beschäftigung desselben beginnt sofort und dauert bis zum Spätherbst. Zeugnisse und Lohnforderungen von Bewerbern erbitte ich bis zum 10. April nach dem Kurort **Görbersdorf in Schles.** Hopfengärtner aus **Neu-Tomischel** in der Provinz Posen werden bevorzugt.

Maercker.

Tüchtige Steinschläger

finden im Thorner Kreise beim Bau der Chaussee Culmsee-Schönsee und Culmsee-Lubianken dauernde Beschäftigung und können sich in Culmsee melden.

Hämmer werden geliefert, auch wird für Unterkommen gesorgt.

Thorn, den 17. März 1883.

L. Degen,
Bauunternehmer

Ein tüchtiger Commis,

beider Landessprachen geläufig mächtig, der auch zu kleinen Reisen befähigt ist, findet in einem Kolonialwaaren- und Destillationsgeschäfte dauernd Stellung. Ein Pole wird bevorzugt. Offerten unter Nr. 231 in der Expedition dieses Blattes.

Fröbel'scher Kindergarten.

Anmeldungen werden täglich von 12–3 Uhr entgegengenommen.

Julie Landau,
Kl. Gerberstraße 5.

Illustrirte Frauen-Zeitung
Ausgabe der Modenwelt mit Unterhaltungsblatt.
Alle 14 Tage eine Doppel-Nummer.
Preis vierteljährlich M. 2,50.
Jährlich erscheinen:
24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern zu je 2–2½ Doppelbogen, enthaltend: Novellen, ein reiches Feuilleton, jährlich 24 große Portraits berühmter Zeitgenossen, ferner Kunstgewerbliches, Verschiedenes, Frauen-Gedenktage, einen Neuigkeits-Bericht „Aus der Frauenwelt", einen illustrirten Moden- und Toiletten-Bericht Wirthschaftliches und Briefmappe.
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren ꝛc.
12 Große farbige Modenbilder.
Die Heft-Ausgabe bringt ferner jährlich 12 Kunstblätter, „Bildermappe", und kostet das Heft (24 jährlich) 50 Pf.
Die Ausgabe mit allen Kupfern (jährlich 36 farbige Modenbilder, 12 Kostümbilder und 12 farbige Kinderbilder) kostet vierteljährlich 4 Mark 25 Pf.
Alle Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen an, mit Ausnahme der Heftausgabe auch alle Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamerstraße 38.

Feine Tuche u. Buckskins

für Herren-Anzüge empfehle zu auffallend billigen Preisen.

Auch haben sich wieder einige hundert **Reste** angesammelt.

Herrmann Samuel,
Krämerstr. 18/19.

Wäsche u. Negligésachen

für **Säuglinge,**
„ **Knaben,**
„ **Mädchen,**
„ **Herren,**
„ **Damen,**

in grösster Auswahl zu bekannt billigsten Fabrikpreisen.

Gebr. Itzig,
Posen, 98. Markt 98. — **Inowrazlaw,** Breitestr.

Privatunterricht
in der
dopp. Buchführung
ertheilt
A. Schorlepp,
Bäckerstraße 26.

Aus dem königlichen akademischen Musikinstitut in Berlin wieder zurückgekehrt, bin ich wieder bereit, Unterricht im

Pianoforte-Spiel und Gesange

zu ertheilen.

H. Merk,
Kantor an der ev. Kreuzkirche.

Geld-Schränke, Kassetten off. billigst: Geldschrankfabrik Posen, Kl. Ritterstr. 3.

Restaurant Stock's Brauerei.

Dem geehrten Publikum empfehle meinen anerkannt guten

Mittagstisch,

à Couvert **75 Pfg.**

V. Völk.

Heute Abend: **frische Wurst,** Vormittag: **Wellfleisch** bei
W. Wedekind.

Die Mitglieder des

Nationalliberalen Vereins

werden zu der am

Sonnabend, den 31. d. Mts., Abends 8 Uhr

im Lokale des Herrn **Simon,** Friedrichsstr. Nr. 30, I. Etage, stattfindenden

Generalversammlung

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über den Fortbestand des Vereins; im Bejahungsfalle
2. Vorstandswahl,
3. Kassenangelegenheiten, resp. Verfügung über den Kassenbestand.

Wasserheilanstalt Sonneberg i. Thür.
Kurort für Nervenkranke.

Sanitätsrath Dr. **Richter.**

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag d. 1. April, Vormittags 8 Uhr Abendmahl. Um 10 Uhr Predigt: Pastor Zehn. Nachm. 2 Uhr Hr. Pastor Zehn.

St. Pauli-Kirche. Sonntag, den 1. April, Vorm. 9 Uhr Abendmahlsfeier Hr. Pastor Schlecht. Um 10 Uhr Predigt Hr. Konf.-Rath Reichard. Abds 6 Uhr Missionsstunde Herr Pastor Schlecht.

Freitag den 6. April, Abends 6 Uhr Gottesdienst Herr Pastor Schlecht.

Garnisonkirche. Sonntag den 1. April, Vorm. 10 Uhr: Herr Divisionspfarrer Meinke. (Um 11½ Uhr Sonntagsschule.)

Petri-Kirche. Sonntag d. 1. April. Vormittags 10 Uhr Einführungs-Predigt des Hrn. Gen.-Sup. D. Geß und Antrittspredigt des Hrn. Konf.-Rath D. Borgius. 11½ Uhr Sonntagsschule.

Evangelisch-luth. Gemeinde. Sonntag, den 1. April, Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter. Nachm. 3 Uhr Katechismuslehre: Derselbe.

Mittwoch den 4. April, Abends 7½ Uhr, Missionsstunde: Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 21. bis zum 28. März:
Getauft 18 männl., 24 weibl. Pers.
Gestorb. 6 " 3 " "
Getraut 4 Paar.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Ernestine** mit dem Kaufmann Herrn **Robert Berg** aus **Buk** beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.

Margonin, den 29. März 1883.

Gerson Horwitz und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ernestine Horwitz,
Robert Berg.
Margonin. Buk.

Heute Morgen starb nach schwerem Leiden, im siebenten Lebensjahre, unser einziges, innigst geliebtes Söhnlein

Alexander,

was wir tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeigen.

Kempen, Provinz Posen, den 29. März 1883.

Königl. Kreis-Schulinspektor
Hubert u. Frau.

Am 29. d. Mts., Nachmittags 5¼ Uhr, endete ein sanfter Tod die langen, schweren Leiden meines guten Mannes, unseres geliebten Vaters, des Tischlermeisters

Friedrich Thielsch

in seinem 68. Lebensjahre.

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonntag Nachmittag 4½ Uhr vom Trauerhause Halbdorfstraße Nr. 30.

Heute Nachmittag 5½ Uhr starb meine liebe Frau

Julie, geb. Berg,

welches tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeigt.

Bromberg, den 28. März 1883.

E. Ory.

Die Beerdigung meines Enkelkindes

Johanna Grün,

findet Sonntag, Vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause Wasserstraße 15 aus statt.

G. Brühl.

Kosmos ☐ M. d. 2. IV. 83. A 8 U L

Polytechnische Gesellschaft

Sitzung,

Sonnabend, den 31. März 1883, Abends 8 Uhr:

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mittheilung.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Referat aus den neuesten Patentschriften.
4. Fragekasten.

Der Vorstand.

Männer-Turn-Verein.

Sonntag, den 1. April 1883, Abends 7 Uhr:

Gesellige Zusammenkunft im Reichsgarten.

Simon,
Friedrichsstraße 30.

Kräftigen Mittagstisch in bekannter Güte à 70 Pf. (Abonnement 60 Pf.) in und außer dem Hause.

Heute Sonnabend Eisbeine.
L. Joseph, Wie er Tunnel.

---

74 St. Martin 74.
Heute Eisbeine.
Oscar Wipf.

Heute Eisbeine b. A. Laserich.

☛ **Eisbeine** in und außer dem Hause.
Oscar Mewes, Wronkerplatz 3.

Gedichte, Toaste, Tafellieder, Kladderadatsche fertigt an **Malwina Warschauer,** Markt 74.

Stadttheater in Posen.

Sonnabend, den 31. März 1883:
Zum 2. Male:
O, diese Männer.
Schwank in 4 Akten von Julius Rosen.

—

Sonntag, den 1. April 1883:
1. Gastspiel des k. k. Hofburgschauspielers Herrn **Dr. August Förster** in Wien.
Zum 1. Male:
Die Biedermänner.
Lustspiel in 4 Akten von Bariere und Capendu, deutsch von Granitz.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Sonnabend, den 31. März 1883:
☛ Letztes ☚
Auftreten des berühmten Feuerkünstlers und Bauchredners **Mr. A. Mosko,**
Gastspiel der Chansonette
☛ **Lucca.** ☚
Dazu:
Unsere heutige Jugend.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Clara Meyer mit Hrn. Emil Pincus in Berlin. Frl. Helene Wormann mit Hrn. Herm. Gabriel. Frl. Helene Levinson mit Dr. Kanow in Berlin. Frl. Elisabeth Riese mit Dr. phil. Hans ... in ...nim-Fredenwalde in Berlin. ... Anna Schiele mit Hrn. Carl ... in Berlin. Frl. Elisabeth K... mit Geh. exped. Sekretär A. Sch...ge in Berlin. Frl. Johanna Hellriegel mit Kaufmann Amadeus Wagner in Berlin. Frl. Bertha Hirsch mit Hrn. Max Lachmann in Berlin. Frl. Johanna Laske in Schlochau mit Hrn. Emil Rubenson in Berlin. Frl. Anita Cohn in Beuthen O.-S. mit Herrn Hartwig Goldschmidt in Berlin. Frl. Martha May in Breslau mit Kaufmann J. Fischel in Hamburg.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.